

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Bsp. Reklamen 30 Bsp. Offertengebühr und Ausfertigung 30 Bsp. Bei anstandsloser Bezahlung oder Kontokorrent ist jeder Rabatt bündig. Platzverhältnisse unverändert. - Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschließlich Frachtkosten. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Entschädigung.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk
Nr. 206 Freitag 2. September 1932 35. Jahrgang

Fronten im Innern.

11. 2. September 1932.

„Reichstag und Reichspräsident gehören zusammen, beide verkörpern die Volkssouveränität, das ist der tiefe Sinn der Verfassung, auf die ich heute mit meinem Manneswort verpflichtet habe.“
Es war am 12. Mai 1925, als dieses mannhaft und eindeutige Bekenntnis im Gebäude des Deutschen Reichstages in Berlin gesprochen wurde. Der es sprach, war kein anderer als der jetzige Reichspräsident von Hindenburg. Er hat bisher bei Dutzenden von Gelegenheiten bewiesen, daß er zu seinem einmal gesprochenen Wort steht und daß er es sehr genau nimmt mit seinem Eid auf die Verfassung.
Das Bekenntnis wird hier wiederholt nicht etwa deshalb, weil wir es für notwendig hielten, es dem Reichspräsidenten ins Gedächtnis zurückzurufen, oder weil wir daran zweifeln, daß es heute nicht mehr den echten Wert besäße wie damals, sondern lediglich deshalb, weil es gerade in der gegenwärtigen innerpolitischen Situation von höchster aktueller Bedeutung für alle ist und weil es auch dazu dienen könnte, wegweisend zu wirken für alle, die einen Weg aus dieser verworrenen Situation suchen, der für das ganze Volk gangbar wäre. Einen solchen Weg zu finden aber ist notwendig. Und die Zentrumspartei bemüht sich nun schon seit Wochen darum.

Die Entwicklung des innerpolitischen Machtkampfes der letzten Jahre, die in den letzten Monaten durch bewußt wirksam gemachte Zustüsse von außen her in ein entscheidendes Stadium vorgetrieben wurde, hat uns nun an einen Punkt geführt, an dem eine Klärung der Frage erfolgen muß, ob unser staatspolitisches Leben sich auf den Grundlagen der bisherigen Verfassung weiter entwickeln soll oder ob andere staatspolitische Grundlagen geschaffen und für die Folgezeit maßgebend werden sollen. Der vergangene Dienstag hat mit den Entscheidungen in Meudel und dem Verlauf der ersten Sitzung des neuen Reichstages eine Klärung insoweit gebracht, als die eindeutige und klar erkennbare Frontenbildung in diesem Kampfe herbeigeführt wurde.

Die eine Front bildet die Reichsregierung. Sie will nach dem Bekenntnis des Herrn von Papen eine „autoritäre und unabhängige“ Regierung sein, „autoritär und unabhängig“, d. h. sie will frei sein von jeder Bindung an die verfassungsmäßig vorgeschriebene Mehrheit der Volksvertretung. Sie will nur sich und dem Reichspräsidenten gegenüber verantwortlich sein. Und um die verfassungsrechtlichen Bestimmungen, die sagen, daß sie des Vertrauens des Reichstages bedarf, umgehen zu können — ohne sie allerdings zu brechen! — Darum hat sie sich am Dienstag in Gut Meudel mit der Vollmacht zur Reichstagsauflösung und Ausschreibung von Neuwahlen ausstatten lassen. Die Regierung weiß so gut wie wir, daß sie auf diesem Weg ihrem Ziele kaum näher kommt. Aber sie gewinnt Zeit dabei, und das scheint ihr schon genug zu sein.

Die andere Front ist der deutsche Reichstag, der, mit Ausnahme der Deutschnationalen Volkspartei, eine von links bis rechts geordnete Oppositionsstellung gegenüber dieser Regierung bezog und diese Oppositionsstellung durch eine Strategie, die sich aus der Entscheidung von Meudel von selbst ergab, erfolgreich zu stärken bestrebt war. Diese Entscheidung verlangt, daß der Reichstag alles vermieide, was der gegnerischen Front Anlaß und Berechtigung zu einem Eingreifen gegen ihn geben könnte. Der Reichstag hat dieses Kunststück, so möchte man bei der Zusammenfassung dieses Parlaments fast sagen, über Erwarten gut fertig gebracht. Wenn auch untereinander nicht von gleichen Zielen und von gleichem politischen Willen getragen, gelang es doch den Parteien, miteinander die nahezu gemeinsame Abwehrfront gegenüber den Plänen des Gegenpielers zu bilden. Daß das Zentrum als der Verfechter des Volkstaates und als der Hüter der Verfassung in dieser Front zu finden war, ist eine Selbstverständlichkeit.

Einigermassen überrascht aber hat es, daß auch die Nationalsozialisten sich ohne Bedenken und unter vollem Einsatz in diese Abwehrfront eingliederten. Sie legten in der Eröffnungsrede des Reichstages ein Wohlverhalten an den Tag, das bei den bisherigen auf dieser Seite zu beobachtenden „parlamentarischen Gepflogenheiten“ einigermaßen überraschen mußte. Mit einer geradezu eiseren zu nennende Ruhe ließen sie alle Anrempelungen und Herausforderungen, an denen es vor allem die Alterspräsidentin, Frau Zetkin, in ihrer agitatorischen Eröffnungsrede nicht fehlen ließ, über sich ergehen, und ein so hervorragender Vertreter der NSDAP, wie der jetzige Reichstagspräsident, Hauptmann Goering, fand sogar das Wort von der „nationalen Mehrheit“ im Reichstage, zu der er ganz offenkundig das bisher geschmähete und als „international und romhörig“ verlästerte Zentrum hinzuzählt. Wir rechnen uns das gewiß nicht zur besonderen Ehre an, weil wir selbst wissen, was wir von uns zu halten haben; wir geben uns auch gar keinen Illusionen über die Gründe hin, die hinter dem Verhalten der NSDAP stehen und wissen also auch, was wir in dieser Beziehung von diesen zu halten haben. Aber es wäre nicht das erste Mal in der Geschichte, daß unter dem Druck von besonderen Umständen Wandlungen auch in der Auffassung und sogar in der Ideen-

führung einzelner Parteien und Bewegungen herbeigeführt wurden, die völlig neue und bisher als unerreichbar geltende Situationen schufen. Und es spricht auch sonst manches dafür, daß sich Wandlungen bedeutungsvoller Natur im Lager der NSDAP augenblicklich vollziehen. Wer ihre Presse daraufhin durchliest, wird das bestätigt finden!

Zusammenfassend sei zum Schluß über die heutige innerpolitische Situation folgendes gesagt: Der innerpolitische Machtkampf steht im entscheidenden Stadium. Die Fronten haben sich formiert. Die Reichsregierung — die die Vollmacht zur Auflösung des angeblich arbeitsunfähigen Reichstages in der Tasche hat — die Reichstag als die Vertretung des deutschen Volkes, der mit gutem Gewissen auf den mustergültigen Verlauf seiner ersten Sitzung und die dadurch bewiesene Arbeitsfähigkeit hinweisen kann. Zwischen den beiden Fronten aber steht der Reichspräsident. Ihm fällt die schwerste Aufgabe zu: Er muß einen Ausgleich suchen und zu finden wissen. Gelingt es ihm, dann ist uns um die staatspolitische Entwicklung Deutschlands nicht bange. Gelingt es ihm nicht, dann werden die Fronten aufeinanderprallen. Und was dann wird, das vermag noch niemand vorauszusagen.

Verhandlungen im Zwischenstadium.

Die Stellung des Reichspräsidenten zu den Plänen der Reichsregierung. — Herr v. Papen und die Verhandlungen zwischen Zentrum und NSDAP.

Im Zwischenstadium.

Der Rückkehr des Reichspräsidenten von Meudel sieht man in politischen und parlamentarischen Kreisen des Reiches mit großer Spannung entgegen, weil über den Inhalt der Besprechungen, die Reichspräsident v. Papen mit ihm in Meudel geführt hat, alle möglichen Darstellungen verbreitet worden sind und weil man den Eindruck nicht ganz los wird, bei der Ablehnung des Empfangs des Reichstagspräsidenten in Meudel hätten gewisse politische Momente eine Rolle gespielt. Wenn der Reichspräsident in Berlin eintreffen wird, steht noch nicht endgültig fest. Frühestens wird er Mitte der nächsten Woche und spätestens Ende der nächsten Woche wieder in Berlin sein. Dann sofort soll der Empfang des Reichspräsidenten festgelegt werden.

Inzwischen geben sich die Befürworter und Verteidiger des Kabinetts Papen alle Mühe davon zu überzeugen, daß Herr von Papen vom Reichspräsidenten mit allen Vollmachten ausgestattet worden sei und daß alle Verhandlungen zwischen den Parteien keinen Zweck mehr hätten, weil der Reichspräsident am Kabinett Papen festhalte. In eingeweihten Kreisen glaubt man demgegenüber zu wissen, daß sich der Reichspräsident die volle Handlungsfreiheit bewahrt hat und daß seine Entschlüsse ganz anders ausfallen können und werden, als es gewisse Politiker sich vorstellen, wenn eine feste parlamentarische Mehrheit zustande kommt. Es ist eine bewußt falsche Darstellung, wenn behauptet wird, der Reichspräsident wolle ein Kabinett gegen den Reichstag. Das Gegenteil ist richtig. Der Reichspräsident wünscht sicherlich nach wie vor ein Präsidialkabinett, eine Regierung also, die von den Parteien weitgehend unabhängig ist. Er würde es aber zweifellos lebhaft begrüßen, wenn eine solche Regierung im Reichstag von einer Mehrheit der Parteien, denen sie an sich unabhängig gegenübersteht, gestützt werden könnte. Diese Möglichkeit spielt ja auch in den Verhandlungen zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten eine große Rolle. In den Verhandlungen, die heute zu einer Verantwärtung des Zentrums und der Nationalsozialisten geführt haben, aus der hervorgeht, daß es sich nicht um kleinliche

Sabotagearbeit, sondern um große politische und wirtschaftliche Ziele handelt, wird in der nächsten Zeit eine gewisse Ruhe eintreten, die aber lediglich durch den Katholikentag bedingt ist. Intensiver werden die Besprechungen erst in der nächsten Woche wieder geführt werden.

Ein neuer Vorschlag.

Zur Frage der Auflösung des Reichstages schreibt die „Frankfurter Zeitung“ u. a.: Wir haben den Eindruck, daß die Regierung sich selbst und dem Volk vor allem aber ihrem eigenen Wirtschaftsprogramm einen Konflikt mit den Parteien und Neuwahlen ersparen möchte, wenn der Reichstag dies ermächtigt. Wir sind überzeugt, daß selbst die unterschriebene Vollmacht noch keine vollendeten Tatsachen geschaffen

Der Vorstoß in der Abrüstungsfrage.

Eine Unterredung zwischen dem deutschen Außenminister und dem französischen Botschafter. — Deutschland verlangt Abrüstung der anderen Mächte nach eigenem Muster. — „Was anderen erlaubt ist, muß auch uns erlaubt sein.“ — Grundlose Aufregung in der französischen Presse — Ruhigere Beurteilung in England.

Der deutsche Schritt in der Abrüstungsfrage hat, wie man hört, seinen Ausgang genommen in einer Besprechung zwischen dem deutschen Reichsaussenminister von Neurath und dem französischen Botschafter Francois-Poncet, die bereits am vergangenen Montag stattgefunden hat und über die Vertraulichkeit zwischen den beiden Partnern vereinbart, weshalb auch die Öffentlichkeit von der deutschen Demarche erst jetzt erfährt. Nach einem Bericht der A. Z. ist zur Sache selbst folgendes festzustellen:

Schon in Lausanne und Genf waren Besprechungen über die Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage zwischen Deutschland, Frankreich und andern Mächten. Es war seinerzeit in Aussicht gestellt, daß die Besprechungen später wieder aufge-

nommen werden sollten. In Verfolg dieser Besprechungen hat der Reichsaussenminister des Auswärtigen den französischen Botschafter am Montag zu sich gebeten. Der Reichsaussenminister hat dabei den deutschen Standpunkt von der Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage ebenso vertreten, wie er in Genf und Lausanne seit jeher einheitlich vertreten worden ist. Er hat dem französischen Botschafter gegenüber diesen Standpunkt noch einmal bargelegt und ihm, um Irrtümer auszuschließen, eine schriftliche Zusammenfassung seiner mündlichen Darlegungen überreicht. Es handelt sich bei diesem Schriftstück also nicht um eine Note.

Die Darlegungen des Reichsaussenministers des Auswärtigen geben von der Vertragsentschließung der Abrüstungskonferenz in Genf aus. Diese Entscheidung sieht be-

„Christus in der Großstadt“

Bericht über

Die Eröffnung des Katholikentages in Essen
siehe Seite 3

hat und glauben zu wissen, daß sogar bereits von gewisser Seite Schritte eingeleitet wurden, um einen Ausweg ausfindig zu machen, der für alle Beteiligten ohne Prestigeverlust gangbar wäre. Der Reichstag hat ein Plenum, dessen Situation zurzeit festgefahren ist. Denn dort wird „Politik gemacht“. Die Galerie verlangt es. Der Reichstag hat aber auch Ausschüsse. Dort kann praktische Arbeit geleistet werden. Was ist heute die praktische Aufgabe? Die Prüfung des Wirtschaftsprogramms und die Verwirklichung des allmählichen Wiederaufbaus. Das Plenum soll sich vertagen, die Ausschüsse aber sollen prüfen und arbeiten.

Ein bayerischer Antrag im Reichstag.

EM München, 1. Sept. (Draht.) Wie parteiunabhängig hier bekannt wird, hat die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei im Reichstag folgenden Antrag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag unverzüglich den Entwurf des in Artikel 48 Abs. 5 der Reichsverfassung vorgesehenen Reichsgesetzes vorzulegen (betreffend Befugnisse des Reichspräsidenten gegenüber den Ländern usw.).

Wieder eine neue Partei.

EM Berlin, 1. Sept. (Draht.) Mit einer neuen Parteigründung treten die früher der NSDAP. angehörenden Herren Wilhelm Kulte (Berlin) und Arno Franke (Dresden) an die Öffentlichkeit. Franke ist der frühere Hauptschriftleiter der Dresdener nationalsozialistischen Zeitung „Der Freiheitsschrei“. Die Neugründung trägt den Namen „Deutschsozialistische Arbeiterpartei“. Sie will die mit der Laßt der NSDAP. nicht einverstanden oppositionellen Elemente und Splittergruppen um sich sammeln. Betont wird, daß die Gründung mit der Otto-Strasser- und Stennes-Gruppe nichts zu tun habe. Für die nächste Zeit ist die Herausgabe einer eigenen Wochenzeitung „Der deutsche Weg“, geplant.

kanntlich Maßnahmen für die allgemeine Abrüstung vor, die bedeutend weniger weit gehen als die Bestimmungen des Versailler Vertrages. Sie enthält aber nichts über die Frage, ob diese neuen Maßnahmen über die Abrüstung auch auf Deutschland angewandt werden sollen. Aus diesem Grunde hat Deutschland die Entschließung abgelehnt. Man ist der Meinung, daß zunächst eine Klärung dieser Frage herbeigeführt werden muß, bevor Deutschland an den weiteren Arbeiten der Konferenz teilnehmen könne.

Deutschland hat stets eine Abrüstung der anderen Mächte nach dem Muster seiner eigenen Abrüstung gefordert. Aus der Genfer Entschließung vom 23. Juli geht aber klar hervor, daß die anderen Staaten nicht bereit sind, sich den Abrüstungsmethoden des Versailler Vertrages zu unterwerfen. Sie wollen für sich vielmehr andere Abrüstungssysteme herausbilden. Demgegenüber steht Deutschland auf dem Standpunkt, daß die Abrüstung nur nach denselben Grundsätzen für alle Staaten gleichmäßig durchgeführt werden kann. Aus der Tatsache, daß die Abrüstungsentscheidung ein anderes System ins Auge faßt, ergibt sich, daß eine Anpassung der für Deutschland geltenden Abrüstungsbestimmungen an das andere System nötig sein wird.

Wie es weiter heißt, sind in der Besprechung am Montag Einzelheiten noch nicht zur Sprache gekommen, zumal eine Erörterung dieser Art erst möglich sein wird, wenn die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz vorliegen. Auch die Mitteilung, wonach sich die Erörterung auf zehn Punkte erstreckt habe, sind nicht zutreffend. Diese zehn Punkte sind mehr als Beispiele für Einzelfragen aufzufassen. Die Aussprache bezog sich vielmehr nur auf die grundsätzliche Seite der Abrüstung, wobei der von Deutschland vertretene Grundsatß sich dahin zusammenfassen läßt: Was an anderen erlaubt sei, müsse auch Deutschland erlaubt sein!

Drohungen der Pariser Presse.

Der Ton der Blätter angeht die deutschen Denkschrift über die Rüstungsgleichheit ist von großer Schärfe und nimmt bisweilen drohende Formen an. Jedes Maß verliert die Nouvelle, das Blatt, in dem Ministerpräsident Herriot zu Wort zu kommen pflegt. Es stellt an den Beginn seiner äußerst gehässigen Ausführungen die Frage, ob Minister von Schlichter den Vertrag von Versailles beenden wolle, und meint dann u. a., es sei klar, daß man im Vertrag von Versailles die notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen gegen diejenigen habe treffen wollen, die nicht gezögert hätten, den Krieg vorzubereiten. Die Republikaner in Frankreich hätten den jacobinischen Geist bewahrt, der ebenso um die Interessen des Vaterlandes wie der Menschheit besorgt sei.

Homme Libre fordert den Zusammenschluß aller Franzosen um Herriot, um der Welt klarzumachen, daß Frankreich nichts weiter wolle als den Frieden und seine Sicherheit.

Quotidien fordert ebenfalls ein einmütiges entschlossenes Nein und die Sammlung der Franzosen um den französischen Ministerpräsidenten. Deutschland beschuldigt Frankreich, nicht abgerüstet zu haben. Frankreich könne erwidern, daß Deutschland heimlich ausgerüstet (!) habe.

Auch der Temps reitet eine Attacke gegen den Reichswehrminister. Die Forderungen seien nicht neu, doch lege ihre Begründung von der ganzen preußischen Arroganz der neuen Herren des Reiches beides Zeugnis ab. General von Schleicher tue so, als ob die militärischen Bestimmungen des Vertrages von Versailles nicht mehr vorhanden seien. Wenn der Minister glaube, daß Deutschland in Zukunft bereit sei, an einer wahren Abrüstung mitzuarbeiten, dabei die Gebilde des deutschen Volkes jedoch nicht überspannen dürfe, treibe er seine „Treuhandschaft“ kavalierlich bis zur Unversöhnlichkeit.

Bezeichnend ist, daß die franz. Presse es nach wie vor vermeidet, auf die deutsche Forderung irgendwie sachlich einzugehen, und daß sie gar nicht den Versuch unternimmt, die vom Reichswehrminister angeführten rechtlichen Argumente zu entkräften oder zu widerlegen.

Sachliche Beurteilung findet die deutsche Denkschrift nur im offiziellen Organ der Sozialistischen Partei. Der Populaire schreibt, die französische Regierung fühle sich wegen der von Frankreich in den letzten Jahren betriebenen Rüstungs- und Sicherheitspolitik außerordentlich verlegen. Der Vertrag von Versailles habe in klarer und bestimmter Weise vorgeschrieben, daß die Entwaffnung Deutschlands nur das Vorwort zu einer allgemeinen Abrüstung sein solle. Nachdem aber Frankreich seit 13 Jahren nicht den Standpunkt vertreten habe, daß es seine Sicherheit nur mit eigenen Mitteln gewährleisten könne, so dürfe man sich heute in Paris nicht wundern, wenn Deutschland das gleiche Recht für sich in Anspruch nehme. Eine Abrüstung Deutschlands werde die französische Regierung verhindern können, wenn sie noch in letzter Stunde vorbehaltslos der allgemeinen Abrüstung zustimme.

Kabinettsrat in Paris.

WTB Paris, 1. Sept. (Drahtb.) Das Kommuniqué über den heutigen Kabinettsrat, der unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Herriot im Außenministerium tagte und von 17 bis 20,30 Uhr dauerte, besagt, daß der Ministerpräsident in seiner Eigenschaft als Außenminister den Kabinettsrat über die außenpolitische Lage unterrichtet habe. Im übrigen wurde von den betreffenden Fachministern über wirtschaftliche und finanzielle Angelegenheiten berichtet.

Serriot

empfiehlt Kaltblütigkeit und Ruhe.

WTB Paris, 1. Sept. Habas zufolge hat Ministerpräsident Serriot, als er nach dem Kabinettsrat über die deutsche Mitteilung befragt wurde, erwidert, er könne keine Erklärung abgeben. Er hat sich darauf beschränkt, den Pressevertretern Kaltblütigkeit und Ruhe anzurufen, bis das Ergebnis einer genauen Prüfung des deutschen Dokumentes vorliege.

Nüchterne Betrachtung in der englischen Presse.

London, 1. Sept. Die größtenteils aus Paris datierten Nachrichten über den neuesten deutschen Schritt wegen der Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage werden von der Presse an hervorragender Stelle wiedergegeben.

Der Daily Herald widmet der deutschen Forderung große Beachtung. Der Berliner Berichterstatter des Arbeiterblatts meint,

der Schritt der Reichsregierung sei geeignet, die Mitglieder vieler Parteien um sich zu scharen. Ueber die Haltung der britischen Regierung glaubt der diplomatische Berichterstatter des Blattes mitteilen zu können, daß Ministerpräsident Mac Donald durchaus für die Beseitigung der Abrüstungsstauung und für volle Gleichberechtigung Deutschlands sei, während allerdings der Staatssekretär des Außenbüros, Sir John Simon, mehr dem französischen Standpunkt zuneige. In einem Zeitungsbesuch schließlich führt der Daily Herald aus, daß die deutsche Forderung durchaus dem Versailler Vertrag entspreche.

Der Außenpolitiker des liberalen News Chronicle schreibt, in gut unterrichteten Kreisen herrsche kein Zweifel darüber, daß die Besprechungen zwischen Sir Herbert Samuel und dem französischen Ministerpräsidenten auf der Insel Guernesey den Abrüstungsfragen gegolten habe. Es sei darauf hinzuweisen, daß Sir Herbert Samuel britischer Vertreter auf der Abrüstungskonferenz gewesen sei. In Paris sei schon vor zehn Tagen bekannt gewesen, daß Deutschland beabsichtige, in Paris und London Verhandlungen über diese Frage zu beginnen. Es sei also nicht unwahrscheinlich, daß die Zusammenkunft in Guernesey damit in Zusammenhang stehe.

Der Pariser Berichterstatter der Morning Post erwartet, daß die französische Regierung sich bereit erklären werde, die Abrüstungsverhandlungen vom April dieses Jahres, die damals zwischen Mac Donald, Dr. Brüning, Lardieu und Stimoin geführt wurden, wieder aufzunehmen, denn sie könne eine solche Erörterung kaum vermeiden. Der Berichterstatter ist der Meinung, daß viel von der Haltung Englands abhängt.

Zentrum und Nationalsozialisten.

Eine gemeinsame Erklärung der Verhandlungspartner zur Abwehr entstehenden Nachrichten — Das Ziel der Verhandlungen: Beruhigung und Festigung der innenpolitischen Verhältnisse auf längere Sicht!

Eine gemeinsame Erklärung.

Die Verhandlungen zwischen Zentrum und NSDAP haben gestern Abend zur Veröffentlichung einer

Erklärung

geführt, die den Sinn und den Zweck hat, allen umlaufenden vagen Gerüchten und allen Störungsversuchen von dritter Seite gegenüber — solche Störungsversuche sind nach Lage der Dinge natürlich recht zahlreich — eindeutig das Ziel dieser Verhandlungen herauszustellen. Die Erklärung, die zwischen den beiden Verhandlungspartnern vereinbart wurde, heißt im Wortlaut folgendermaßen:

„Gegenüber zahlreichen Kombinationen in der deutschen Öffentlichkeit wird bezüglich der zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum schwelenden Verhandlungen festgestellt, daß diese Verhandlungen begonnen wurden und fortgesetzt werden mit dem Ziele der Beruhigung und Festigung der innenpolitischen Verhältnisse auf längere Sicht, weil nur auf der Grundlage der Wiederherstellung des Vertrauens eine erfolgreiche und eine dauernde wirtschaftliche Besserung und Beseitigung der außenpolitischen Isolierung erzielt und gesichert werden kann.“

Diese Erklärung spricht das aus, was gegenüber den zahlreichen Verdunkelungsversuchen zu sagen notwendig war. Wir berichten gestern bereits, daß ausgerechnet die Deutschenationalen mit allen Mitteln versuchen, die Verhandlungen zwischen Zentrum und NSDAP zu stören und die beiden Verhandlungspartner auseinander zu bringen. Das hat seine Gründe: Die Partei Hugenberg hat die Schlüsselstellung, um deren Eroberung willen sie den Wahlkampf geführt, nicht erreicht und mußte erkennen, daß eine gute Mehrheit im Reichstag auch ohne ihre gütliche Mitwirkung sich herbeiführen läßt. Das schmerzt die Leute um Hugenberg natürlich außerordentlich, daß das vielgeschmähte und bestens gehauchte Zentrum wiederum der entscheidende Faktor geblieben ist. Aber anstatt nun aus dieser Tatsache die Konsequenzen zu ziehen, stellt man sich in den Schmolzwinkel und gischt weiter in Wort und Schrift: So veröffentlicht der bekannte Herr Brosius, der Presseschef der Deutschenationalen Volkspartei, einen Artikel, von dem gesagt wird, daß er den Standpunkt der Deutschenationalen wiedergeben dürfte, und in dem es u. a. heißt:

Selbstverständlich hätte der deutschnationale Vizepräsident Graef den Besuch beim Reichspräsidenten als Intrittenbesuch des Präsidiums mitgemacht. Er wäre aber — und zwar im ausdrücklichen Einvernehmen mit der deutschnationalen Reichstagsfraktion — jedem Versuch Görings entgegengetreten,

darüber hinaus dem Reichspräsidenten politische Ansichten auszudrücken. Graef wird auch bei dem bevorstehenden Besuch des Präsidiums, der nun wohl nach dem Willen des Reichspräsidenten in Berlin stattfinden wird — wenn es durch die Haltung der anderen Mitglieder des Präsidiums notwendig werden sollte — zum Ausdruck bringen, daß die Deutschenationalen nicht der Auffassung des Herrn Göring sind, daß der jetzige Reichstag eine „große arbeitssfähige nationale Mehrheit“ hat und daß die Deutschenationalen deshalb keinen Schritt mitmachen würde, der von dem jetzigen System des Präsidiums auf das parlamentarische System zurückführt.

Das Ziel solcher Stellungnahme ist klar. Einmal soll versucht werden, die Verhandlungen zwischen Zentrum und NSDAP als zwecklos hinzustellen; zum anderen aber soll die Absicht des Reichstagspräsidenten, den Reichspräsidenten v. Hindenburg von dem Vorhandensein einer arbeitssfähigen Mehrheit im Reichstage zu überzeugen, unter allen Umständen durchkreuzt werden. Das sind dieselben Deutschenationalen, die — wie man sich erinnern wird — unter der Regierung Brüning immer wieder nach dem Reichstag gerufen und sogar den Reichspräsidenten telegraphisch um Einberufung des Reichstages angefleht haben. Heute tun sie genau das Gegenteil, weil es ihnen so in ihren Parteilam hineinpakt. Im „Angriff“ des Herrn Goebbels wird ihnen denn auch eine treffende Antwort erteilt. Das Blatt verweist auf die Tatsache, daß die Deutschenationalen erst antiparlamentarisch geworden seien, nachdem ihnen die Wähler in erheblichem Umfang davon gelaufen seien. Der Angriff tritt dann den Versuchen, Reichspräsident und Reichstag gegeneinander auszuspielen mit der Feststellung entgegen, daß „es schließlich auch möglich ist, die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung mit dem Willen und den Wünschen des Herrn Reichspräsidenten durchaus in Einklang zu bringen.“

Das Zentrum ist der Auffassung, daß das möglich sein muß. Mit Recht wehrt sich dabei die Zentrumsparität gegen die zu durchsichtigsten Zwecken veranstalteten Versuche, die Bemühungen um eine verfassungsmäßige Mehrheit zu einem Kampfe gegen den Reichspräsidenten umzufallen. Der Herr Reichspräsident, sein Wunsch und sein Wille, stehen hier gar nicht zur Debatte. Es geht um ganz andere Dinge! Das Zentrum wird sich durch solche plumpen Anspielungen jedenfalls nicht von dem als richtig erkannten Wege abbringen lassen.

Sittler sprach im Sportpalast.

Die Nationalsozialisten veranstalteten nach Ende des Burgfriedens im Berliner Sportpalast eine Massenkundgebung, in der Adolf Sittler sprach. Der

Reichsbank-Kreditkredit wird prolongiert.

WTB Berlin, 1. Sept. (Eig. Meld.) Die Verlängerung des internationalen 90 Millionen Dollar Kreditkontokorrents für die Reichsbank, der am 4. September fällig wird, ist, wie WTB-Handelsdienst aus London erfährt, von sämtlichen in Frage kommenden Notenbanken, also von der Bank von England, der Federal Reserve Bank, der Bank von Frankreich sowie von der B. I. Z. genehmigt worden und zwar zu den bisherigen Bedingungen.

„Graf Zeppelin“ in Bernabuco.

Bernabuco, 1. Sept. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist heute vormittag 7,3 Uhr (Greenwicher Zeit) hier eingetroffen.

Munitionslager explodiert.

WTB Bukarest, 1. Sept. (Drahtb.) Das in der Umgebung der Hauptstadt Rumäniens in unmittelbarer Nähe der Station Chitila befindliche militärische Artilleriemunitionslager Ceasna ist heute nachmittags um 6 Uhr in Brand geraten. Das in dem Gebäude untergebrachte Granatenlager war in die Luft geflogen. Die Explosion forderte, soweit bisher festgestellt werden konnte, zwei Leicht- und einen Schwerverwundeten. Das gefährdete Gebiet wurde durch einen Militärfordon abgesperrt.

Rebe sah man in politischen Kreisen mit größter Spannung entgegen, da in der gegenwärtigen politischen Situation und namentlich im Hinblick auf die Verhandlungen zwischen Zentrum und NSDAP eine erhöhte Bedeutung zukam. Ob aber die gespannten Erwartungen erfüllt worden sind, möchten wir, soweit uns der Text der Rede vorliegt, bezweifeln. Sittlers Rede war kaum anders in Inhalt und Form, als die früheren Ansprachen des nationalsozialistischen Führers, wenn auch eine gewisse Mäßigung nicht verkannt werden soll und verschiedene Wendungen in ihr enthalten sind, die deutlich auf die Verhandlungen zwischen Zentrum und NSDAP und deren Möglichkeiten hindeuten. Wir entnehmen der Rede in folgendem kurzen Auszuge die wichtigsten Stellen:

Sittler legte ausführlich dar, daß die Versuche, das Rad der Zeit zurückzudrehen, unmöglich seien. Die Weltanschauung des Volkes sei heute eine völlig andere als vor 13 Jahren. Der Staat müsse sein Antlitz auch nach dem Willen des Volkes gestalten. Hugenberg sage, das deutsche Volk lehne eine Diktatur ab. Auch er wolle keine Diktatur, aber eines Tages werde sich der Staat identifizieren mit der Nationalsozialistischen Partei, die dann Nation geworden sei und die dann die Regeneration des Staates in Angriff nehme. Wenn die Regierung sage: „Wir sind bereit, Euch an dieser Regierung teilnehmen zu lassen“, so könne er nur erwidern: „Ihr verkennt uns alle vollkommen. Wir wollen keine Gnade von Euch. Wir nehmen nicht als Gnade, was wir als Recht fordern können.“ — Man sage, nur 37 Prozent ständen hinter ihm und zum Regieren brauche man doch 51 Prozent. Sei es denn Demokratie, daß die 15 Prozent, die ihm fehlten, nun die Regierung bestimmen dürften? Man wird nicht sagen können, daß wir ein Regiment führen, das sich stützt auf die Macht. Wir werden es schützen durch unsere eigenen Anhänger und sind überzeugt, daß in kurzer Zeit das ganze deutsche Volk hinter uns stehen wird. Wir haben nicht die anderen, wir reichen in einem jeden die Hand. Uns kommt es nur darauf an, Deutschland zu retten. Ich will das Ende des Blutvergießens und das Ende des Hasses, aber niemals gebe ich die Idee preis. Das hat man doch schon am 15. August merken können, daß ich mich für die Rolle, die man mir zugesprochen hat, nicht eigne. Auch durch Drohungen lasse ich mich nicht dazu bestimmen. Wenn heute der Kanzler sagt: „Dann lösen wir auf“ — unferthwegen hundertmal. Wir werden Sieger sein, sie aber nicht.

Ich verliere nicht die Nerven. Ich brauche schon nicht in ein Sanatorium zu gehen. Wenn mir der Himmel eine gute Eigenschaft gegeben hat, dann die einer niemals zu erschütternden Beharrlichkeit, einer Zähigkeit, einer Sturheit meinerseits. Wenn die Gegner glauben, es würde irgendeine Möglichkeit zur Zusammenarbeit geben, dann antworte ich: „Es geht nicht, denn Ihr lebt im alten Deutschland und wir im Deutschland der Zukunft. Ihr lebt in der Vergangenheit und wir im Kampf für die Zukunft. Was wir erstrebt, ist unser verdienter Lohn.“ In Kürze, so schloß der Redner, werde der Nationalsozialismus seinen endgültigen Sieg erringen, und wenn die Reichsregierung das heute noch nicht glaube, so werde sie das sehr bald erfahren müssen.

Heerschau der deutschen Katholiken.

Der Katholikentag in Essen. — Beginn des Vertretertages. — Generalversammlung der katholischen Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands. — Feierliche Eröffnungsversammlungen — Ansprachen von Nuntius Orsenigo, Kardinalerzbischof Schulte, Reichskommissar Bracht, Oberpräsident Fuchs u. a. — Bemerkenswerte Eröffnungsreden der Präsidenten.

Essen, 1. Sept. Der erste Haupttag des diesjährigen Katholikentages wurde eingeleitet mit einer feierlichen Potestalmesse in der Münsterkirche. Gegen 9 Uhr versammelten sich an neun verschiedenen Plätzen die Mitglieder der Arbeitsgruppen, die insgesamt den Vertretertag bilden, um ihre nach Art der Arbeitsgemeinschaften organisierten Aussprachen zu eröffnen. Folgende Themen wurden behandelt: „Die Seelsorge in der Großstadt“, „Katholisches Ehe- und Familienleben in der Großstadt“, „Die Großstadt als Heimat“, „Die Caritas in der Großstadt“, „Die Schule in der Großstadt“, „Die Großstadt als Kulturräum“, „Großstadt und religiöse Kunst“, „Die Großstadt und das deutsche Volkstum“ und „Der Großstädter als Staatsbürger“.

Diese Themen waren wieder in verschiedener Weise gegliedert, zu denen vor Beginn der Debatte jeweils von namhaften Fachvertretern kurze Referate gehalten wurden. Außerdem entwickelte sich im Anschluß daran ein vielseitiger, gründlicher Gedankenaustausch, der nachmittags und in den nächsten Tagen noch fortgesetzt wird.

Am Mittwochabend hatte Oberstudienrat Schnippenkötter bei einer internen Begrüßungsfeier im Großen Stadgartenfaal die Methode der Gesamtarbeit in den Gruppen kurz skizziert und dabei betont, daß nur von der Religion und vom Glauben her eine Lösung der brennenden Probleme gefunden werden könne. Heute vormittag um 11 Uhr begann im Großen Stadgartenfaal die

Hauptversammlung der katholischen

Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands. Rektor Mente vom Essener Verein katholischer Lehrer begrüßte die den Saal füllende Versammlung, an der u. a. auch der Bischof von Osnabrück, Dr. Vering, Weihbischof Stöckum-Köln und der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Weichelt teilnahmen. Der Weihbischof überbrachte die Grüße des Kardinal-Erzbischofs von Köln. Er wies darauf hin, daß katholische Kirche und Lehrerschaft, katholische Kirche und Schule seit altersher in treuester Gemeinschaft zueinander stünden. Die katholische Lehrerschaft sei der Hauptteil des ungeweihten, aber heiligen Laienpriesteriums innerhalb der katholischen Kirche. Ihre Arbeit diene dem letzten großen Ziel, junge Menschen wieder zu Gott hinzuführen, von dem sie gekommen seien. Der Redner stellte in den Mittelpunkt seiner Betrachtung das Wort des Apostels Petrus: „Ihr seid ein königliches Priestertum“ und würdigte darauf die große Bedeutung des Religiösen im Unterricht. Auch heute noch — und heute mehr als früher — sei das Wesentliche in der Schule, im Unterricht der Geist, die Gesinnung, die Weltanschauung, die ganze Persönlichkeit desjenigen, der den Unterricht, die vor dem Kinde stehen. Seit dem Aufbruch des gegenwärtigen Papstes zur Durchführung der katholischen Aktion sei der Begriff des Laienpriesteriums wieder stärker in den Vordergrund getreten. Auch diese Tagung solle dazu dienen, das Bewußtsein für diese Sendung vor allem in der Lehrerschaft wieder lebendig zu machen. Wenn das geschehe, könnten sowohl die Kirche als auch der Staat mit Zuversicht in die Zukunft schauen; denn dann würden die Kinder zu treuen Gliedern der Kirche und zu tüchtigen Staatsbürgern heranwachsen.

Frau Dr. Weinand hielt darauf einen Vortrag über die Aufgabe der katholischen Schule in der Großstadt als einer der wichtigsten Faktoren zur Lebendigmachung der Gestalt und der Lehre Christi in der Großstadt. Die Rednerin vertrat u. a., die schon in der Abends vorher stattgefundenen Elternkundgebung von dem früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Marx vorgetragenen Forderungen. Die deutschen Katholiken lehnen die weltliche Schule ebenso ab wie die liberalistische und die völkische Gemeinschaftsschule; sie sehen in der katholischen Bekenntnisschule die beste Form für die Erziehung ihrer Kinder und sie verlangen deshalb für diese Schule volle Freiheit. Sie lehnen deshalb auch mit allem Nachdruck ein Staatsmonopol ab. Ferner verlangen sie Anerkennung des Religionsunterrichts als ein schulpflichtiges Fach für die Berufs- und Fortbildungsschule.

Das zweite Referat hielt Generalsekretär Littard über das Wert der heiligen Kindheit, dessen Hauptzweck die Unterstützung der katholischen Missionen in der ganzen Welt ist.

Zu gleicher Zeit tagten die Arbeitsgemeinschaft der Exerzitien-Sekretäre im Exerzitienhaus in Vor-

bed und die Germaniker im Kaiserhof. Die feierlichen Eröffnungsversammlungen. Unter außerordentlich starker Beteiligung wurde abends in den Hallen 1 und 5 der Essener Ausstellung der Katholikentag feierlich eröffnet. Während sich der Kardinalerzbischof Dr. Schulte-Köln, der morgens in Essen eintraf, zur Halle 5 begab, erschien der apostolische Nuntius Dr. Orsenigo in der Halle 1. Hier hatte sich schon der stellvertretende Reichskommissar Dr. Bracht eingefunden, der von dem Vorsitzenden des Reichskommissars mit besonderer Wärme begrüßt wurde. Der Vorsitzende dankte ihm besonders für seinen mannhaften Kampf gegen die Verwilderung der Sitten.

Das Präsidium.

Zum Präsidenten in Halle 1 wurde gewählt der badische Kultusminister, Dr. Baumgartner und zur Vizepräsidentin Frau Volz, die Gattin des württembergischen Staatspräsidenten.

Zum Präsidenten in Halle 5 wurde der Vorsitzende des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Bernhard Otto und zum Vizepräsidenten Regierungsdirektor Weigel (Doppeln) gewählt.

Die Eröffnung.

Nachdem der Lokalkomiteevorsitzende einen kurzen Rückblick über die Vorgeschichte des Katholikentages gegeben hatte, nahm der päpstliche Nuntius Orsenigo das Wort. Er überbrachte den Segen des Heiligen Vaters und gab der Hoffnung Ausdruck, daß von dem Essener Katholikentag ein starker Impuls für die Stärkung des christlichen Glaubens ausgehen möge.

Der Nuntius rühmte die Stadt Essen, die wie kaum eine andere Stadt geeignet sei, zu lehren, was die Religion Christi der modernen Großstadt sei. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Katholikentag so verlaufen möge, daß der Name dieser Stadt mit goldenen Lettern in das Buch der deutschen Katholikentage eingeschrieben werde. Der Deutsche Katholikentag beweise, daß die deutschen Katholiken wieder mit jener Liebe und Treue zum Papste stehen, die bei ihnen immerdar bestanden habe. Der Nuntius erteilte dann den apostolischen Segen.

Hierauf sprach in Halle 1 Stellvertreter der Reichskommissar

Dr. Bracht

als Oberbürgermeister der Stadt Essen. Der Redner führte u. a. aus:

Sie sind hier in einer der deutschen Großstädte zusammengekommen, die durch ihr sprunghaftes Wachstum und mit dem Rhythmus ihrer Arbeit ein deutliches Bild von den Veränderungen gibt, denen die technische und industrielle Entwicklung in wenigen Jahrzehnten die Lebensformen des Einzelnen und der Gesellschaft unterworfen hat. Als Ober-

bürgermeister dieser Stadt danke ich Ihnen, daß Sie Ihrer Tagung das Thema „Christus in der Großstadt“ gegeben haben. Mit diesem mutigen und weisen Bekenntnis zu einer der dringendsten Fragen der Gegenwart geben Sie uns allen, die im öffentlichen Dienste der Städte stehen, einen neuen Ansporn für die Arbeit an der Linderung der ungeheuren Not, die besonders in den Großstädten eingeht. Denn alle Maßnahmen der Kommunen können nicht zum Ziele führen wenn sie nicht vom Geiste des Caritas, vom Geiste christlicher Hilfsbereitschaft am Nächsten getragen und ergänzt werden. Ich kann der Bedeutung Ihres Themas, dem ich wünsche, daß es von dieser Tagung aus als ein Mahnruf an alle Christen gehen möge, nicht besser gerecht werden, als durch das Gedächtnis an einen Mann, den wir gerade hier schmerzlich vermissen müssen, an Karl Sonnenschein, der sein Leben dem Dienst an Christus in der Großstadt geopfert hat.

Ueber das Bekenntnis hinaus, im Dienste an Christus nicht vor den Mauern der Großstadt halt zu machen, wird das Thema dieser Tagung zur ersten Frage führen, ob die Lebensform der Großstadt mit allen ihren Ausstrahlungen noch Raum zur Entwicklung christlichen Lebens läßt. Christliches Leben im Gemeinwesen beruht auf dem Dienst einer von Gott gegebenen Ordnung. Die Arbeit der Diener des Staates und der Kommunen und die Arbeit der Diener der Kirche können darum nicht fremd nebeneinander hergehen. Wenn wir in dieser Zeit, in der Verwirrung und Unglaube die christlichen Grundlagen des Staatswesens anzugreifen suchen, an das Apostelwort erinnern: „Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt“, dann kann nicht deutlich genug dazu gesagt werden: „Denn es gibt keine Gewalt außer von Gott.“ So sehr wir im Sinne dieses paulinischen Wortes die Verpflichtung des Menschen gegenüber aller Obrigkeit anerkennen und verlangen, um so ernsthafter und gewissenhafter muß darauf geachtet werden, daß die Obrigkeit keinen Schaden leidet. Wer heute eingestuft ist, die Obrigkeit des Staates zu vertreten, der muß am Anfang seiner Arbeit mit den schärfsten Maßstäben prüfen, ob die Institutionen des Staates noch in der Lage sind, dem Staatsbürger gegenüber sichtbarer Ausdruck der Obrigkeit zu sein. Obrigkeit beruht auf dem Gedanken der Pflicht. Für die Rechte — und es gibt deren viele heutzutage — die der Staat gegenüber dem Einzelnen in Anspruch nimmt, kann nur dann eine über den äußeren Zwang hinausreichende Anerkennung verlangt werden, wenn tief im Bewußtsein des Staatsbürgers das Gefühl vorhanden ist, daß alle diese Rechte des Staates aus Pflichten gegenüber der Gesamtheit entstanden sind.

Im Anschluß an die Rede Dr. Brachts überbrachte

Landeshauptmann Dr. Horion

die Grüße der rheinischen Provinzialverwaltung. Er wies auf die schweren Schicksalsschläge hin, die das deutsche Vaterland und insbesondere das Rheinland seit der



Marx spricht

Zeit erlitten haben, als der letzte Katholikentag auf rheinischem Boden stattgefunden habe, im Jahre 1912 in Aachen. Wenn das rheinische Volk allen Gefahren getrotzt habe und die Rheinlande dem deutschen Reich unverändert erhalten geblieben seien, so sei das in der Hauptsache der Treue der katholischen Bevölkerung der Rheinlande zu verdanken. Er hoffe, daß Friede, Liebe und Glauben durch den Essener Katholikentag eine große Stärkung erfahren würden zum Segen des gesamten deutschen Volkes.

Während dieser Zeit hatte Dechant Schulte-Petrum die Parallelversammlung in Halle 5 eröffnet.

Hier ergriff der

Kardinalerzbischof Dr. Schulte-Köln

das Wort. Er erteilte der Versammlung den Segen und führte dann folgendes aus:

Allen, die von nah und fern gekommen sind, sage ich einen frohen Willkommengruß. Um so froher und herzlicher heiße ich Sie willkommen, als ich diese Stadt, in der ich den größten Teil meiner Jugend verbracht habe, als meine Vaterstadt bezeichnen darf.

Die Katholikentagsversammlungen haben vom Jahre 1848 an unschätzbaren Segen gebracht. Ihre Bedeutung ist von einem Jahrzehnt zum anderen immer größer geworden. Riesengroß, seitdem uns der Heilige Vater die erste Pflicht und die frohe Botschaft der katholischen Aktion verkündet hat. Was eine tiefe dogmatische Begründung hat, was in der Kirche immer da war und blieb, bald mehr, bald weniger hervortretend, ist im Jahre 1928 vom irdischen Stellvertreter Christi laut in die Welt hineingerufen worden: Auch der Laie soll an der apostolischen Arbeit mitwirken. Für solche apostolische Mitarbeit muß freilich der einzelne zunächst die Grundlage schaffen; durch Arbeit an sich selbst, durch Streben nach christlicher Tugend, durch Leben mit der Kirche. Aber dann kann auch der Laie eingereicht werden in die Reihen derer, die für das Königtum Christi apostolisch wirken.

Christus in der Großstadt, der Leitgedanke dieser Tage, der wirklich der geistigen Situation der Gegenwart abgelauscht ist, angepaßt auch der Gegenwart, deren Mittelpunkt die Stadt Essen ist, wo sich die Städte zusammenschließen wie zu einer einzigen Riesengroßstadt, wo die Menschen dichter und dichter zusammenrücken, und die Bewohner ländlicher Bezirke wenig unterschieden von der städtischen Bevölkerung sind. Welch herrliches Apostolat bedeutet es da, den christlichen Gedanken zu verkünden. Für dieses Ziel will sich der Katholikentag als ein Konzil der katholischen Aktion einsetzen. Hierzu hat er unseren neuen Seeligen und Kirchenlehrer Albert den Großen sich erkoren, diesen gewaltigen Lehrer und grundlegenden Helfer, der in weltgeschichtlicher Stunde dem deutschen Volke wieder den Frieden und die Freiheit brachte. Er sei dieser Tagung himmlischer Berater und himmlischer Führer. Dann wird von Essen her nicht vergeblich der Ruf in die Welt hinausbringen: „Christus in der Großstadt!“

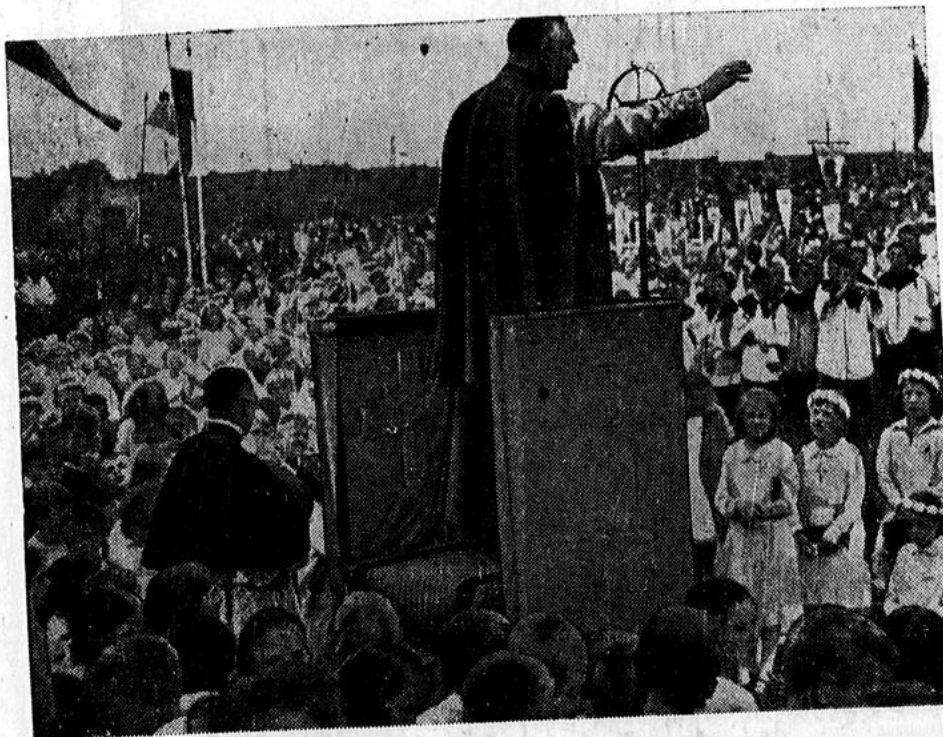
Zusammen mit den übrigen Bischöfen erteilte darauf der Kardinal den erzbischöflichen Segen.

Bürgermeister Schäfer sprach für die Essener Stadtverwaltung,

Oberpräsident Fuchs

für die preussische Staatsregierung. Auch er betonte ebenso wie Oberbürgermeister Bracht die Notwendigkeit, die staatliche Autorität gegen alle Angriffe zu schützen und zu stärken.

In beiden Hallen wurde dann das Ergebnis der Präsidiumswahl verkündet, worauf die beiden gewählten Staatsminister Baumgartner und der Vorsitzende des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Bernhard Otto ihre traditionellen Eröffnungsreden hielten. An den Papst und den Reichspräsidenten wurden Grabschreibensentwürfe überreicht. Mit gemeinschaftlichem Gesang wurden die Versammlungen beendet.



Der Aufmarsch zum Essener Katholikentag.

Weihbischof Dr. Sammel segnet die 20 000 Kinder, die an der großen Jugendkundgebung teilnahmen.

Aus Westdeutschland.

Kölner Chronik.

Kündigung des Lohnabkommens in der Metallindustrie.

Wp Köln, 1. Sept. Der Arbeitgeberverband der Metallindustrie für Köln und Umgebung hat den am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften mitgeteilt, daß er das Lohnabkommen zum 30. September d. J. kündigt. Der engere Wirtschaftsbezirk Köln beschäftigt heute noch rund 8000 Metallarbeiter.

Bemerkenswertes Urteil des Kölner Arbeitsgerichtes.

Wp Köln, 1. Sept. Ein hiesiger Kraftfahrer hatte an einem Tage nicht weniger als drei Betriebsunfälle mit seinem Wagen. Dies gab seiner Firma Veranlassung zu fristloser Entlassung. Er klagte gegen seinen Arbeitgeber auf Zahlung von 50 M. Kündigungsentschädigung für 14 Tage. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Kraftfahrer täglich ein zu fahren hatte. Am Abend vor dem Unglückstage war er bis gegen Mitternacht im Dienst, und morgens um 5 Uhr mußte er wieder antreten. Der Kläger gab zu, daß er an jenem Tage unklar im Kopf gewesen sei. Für seine aufregende Tätigkeit habe er einen Wochenlohn von 25 Mark bezogen. Er sei der einzige Ernährer seiner Familie. — Das Gericht verurteilte den Beklagten, an den Kläger 50 M. zu zahlen. In der Begründung hieß es u. a.: „Die mehrfachen Betriebsunfälle des Klägers an einem Tage sind offenbar auf übermäßige Beanspruchung der Arbeitskraft des Klägers zurückzuführen, wobei auch offenbar durch die geringe Entlohnung verursachte Ernährungs-schwierigkeiten eine Rolle gespielt haben. Bei der weit unter dem ortsüblichen Satz liegenden Entlohnung hat der Kläger nicht die Möglichkeit gehabt, den Verbrauch seiner Arbeitskraft durch verstärkte Nahrungszufuhr auszugleichen.“

Siebenjähriges Kind verbrannt.

Wp Köln, 1. Sept. Wie erst heute bekannt wird, ist am Montag am Faulbach in Köln-Holweide ein 7jähriges Mädchen beim Spiel mit dem Feuer ums Leben gekommen. Mehrere Kinder hatten dort ein Feuer angezündet, das plötzlich auf die Kleider des Mädchens übergriff. Trotzdem Hilfe schnell zur Stelle war, erlitt die Kleine so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf starb.

Fahrraddiebin festgenommen.

Wp Köln, 1. Sept. Im Stadtteil Holweide wurde am Mittwochnachmittag ein 17-jähriges Mädchen bei dem Versuch, mit einem gestohlenen Herrenfahrrad das Weite zu suchen, von Passanten gefasst und der Polizeiwache zugeführt. Bei ihrer Vernehmung gab die jugendliche Diebin zu, schon zu wiederholten Malen Fahrräder gestohlen zu haben. Die Jugendlichen mußte wieder auf freien Fuß gesetzt werden, doch wird ihre Unterbringung in eine Zwangserziehungsanstalt unverzüglich angeordnet werden. Es ist dies in Köln der erste Fall, daß eine Fahrraddiebin gefasst wurde.

Kind über Bord gestürzt und ertrunken.

Wp Duisburg-Hamborn, 1. Sept. Am Mittwoch nachmittag stürzte das achtjährige Tochterchen einer aus Antwerpen stammenden Schifferfamilie, deren Kahn bei Ruhrort auf dem Rhein vor Anker liegt, in einem unbewachten Augenblick über Bord. Da an dieser Stelle das Wasser eine starke Strömung aufweist, wurde das Kind sofort abgetrieben, sodaß Rettungsversuche nicht unternommen werden konnten. Am Donnerstag morgen konnte die Leiche aufgefunden und geborgen werden.

Erstlingsstob im Kohlenstollen.

Wp Bochum, 1. Sept. Der 20jährige Bergmann Heinrich Witz aus Weitmar stieg in einen verlassenen, etwa 20 Meter tiefen Kohlenstollen am Weitmarer Holz, um sich einige Balken zu holen. Die im Stollen vorhandenen Gase wurden von Witz nicht bemerkt, so daß er die Bewußtlosigkeit verlor. Nach zweistündiger Arbeit der Feuerwehr konnte der Verunglückte nur noch als Leiche geborgen werden.

Zimmer wieder Großfeuer.

Wp Bochum, 1. Sept. Durch Blitzschlag wurde Mittwoch ein Wohnhaus mit Scheune, die mit großen Erntevorräten gefüllt war, des Gastwirts Drees in Ennigerloh vernichtet. Außerdem fielen auch wertvolle landwirtschaftliche Maschinen und ein Kalb dem Feuer zum Opfer.

Wp Bochum, 1. Sept. Aus unbekannter Ursache entstand Feuer in dem Anwesen des Landwirts Schröder in Liesborn. Infolge Wassermangels war die Feuerwehr macht-

los, sodaß das Wohnhaus und die Stallungen ein Raub der Flammen wurden.

Wp Thuelen (Kr. Brilon), 1. Sept. Durch Großfeuer wurde das Anwesen des Landwirts Karl Heibel vernichtet. Der Feuerwehr war es nicht möglich, dem rasenden Element Einhalt zu bieten. Außer einigen Möbelfestständen sind Ernte und Gebäude vollkommen vernichtet worden.

Wp Disberg, 1. Sept. Im Mittelbau der Streumehlfabrik Chr. Volmar war Feuer ausgebrochen, das sich in wenigen Minuten auf ihre Seitensügel ausbreitete. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, konnte aber nur einen Teil der Fabrik retten. Die wertvollen Maschinen sind sämtlich vernichtet worden. Der Schaden ist sehr groß.

Schweres Schadenfeuer bei Hagenburg.

Wp Hagenburg, 1. Sept. In der staatlichen Domäne Klumberger Hof entstand Donnerstag ein Brand, der schweren Schaden anrichtete. Dem Feuer fielen die Brennerei, eine Scheune mit 700 Zentnern Getreide und zwei Stallgebäude zum Opfer. Die Gebäude brannten vollkommen nieder. Das Vieh und ein Teil des Korns konnte in Sicherheit gebracht werden. Die Ursache ist wahrscheinlich in Kurzschluß zu suchen.

Töblicher Motorradunfall.

Wp Witten (Sieg), 1. Sept. In der gefährlichen Kurve unterhalb der Willrathshöhe, stieß am Donnerstag der von seiner Arbeitsstelle heimkehrende Peter Weingarten aus Willrath mit seinem Motorrad mit einem entgegenkommenden Kraftwagen zusammen. Weingarten schlug so unglücklich mit dem Kopf auf die Straße, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sechs Kinder.

Hundert Sprengkapseln gefunden.

Wp Balfum, 1. Sept. In der Bergarbeiterfahrgasse Wehofen fand ein neu zugewogener Invalide auf dem Dache seines Hauses versteckt eine Schachtel mit 100 Sprengkapseln vor. Er übergab den gefährlichen Fund der Polizei, die die Ermittlungen über die Herkunft der Kapseln übernimmt.

Mutter erdrosselt ihren 13jährigen anormalen Sohn.

Kaltenkirchen (Holslein), 31. Aug. Ein furchtbares Drama hat sich im Ort Hüttenberg zugetragen. Dort erhängte die Ehefrau des Arbeiters Blut ihren 13jährigen Sohn auf dem Boden des Hauses und begab sich dann zum Gemeindevorsteher, um die Tat zu melden. Die Tat hat sich wie folgt abgespielt: Der 13jährige Sohn der Eheleute Blut war geistig nicht normal. In der letzten Zeit war er aus einer Anstalt auf Ferien nach Hause gekommen. Dienstag bekam der Sohn einen Tobfuchtsanfall, lief die Treppe zum Boden hinauf und begann dort zu toben. Die Mutter eilte ihm nach, nahm eine Schlinge und erdrosselte damit das Kind, um es von seinen Qualen zu befreien. Die Staatsanwaltschaft hat die Frau bereits vernommen. Sie ist ruhig und gefaßt und er-

klärt nur, sie habe es nicht länger mit ansehen können, wie ihr Kind leide.

Verhängnisvolles Spiel mit dem Revolver.

Wp Auel, 1. Sept. Als der Lehrling Konrad Walter von hier nachts heimkehrte, legte sein Arbeitskollege Willi Schäfer im Scherz einen Revolver auf ihn an mit den Worten: „Wo warst du so lange?“ und drückte ab in der Erwartung, daß die Waffe nicht geladen sei. Es trachte aber ein Schuß, die Kugel durchschlug die Wange und blieb Walter im Hinterkopf stecken. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Um das Leben Walters nicht aufs Spiel zu setzen, konnte das Geschloß noch nicht entfernt werden.

Gewinnauszug

5. Klasse 39. Preussisch-Schlesische (265. Preuss.) Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag 1. September 1932
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M.	47208	343283	187284
6 Gewinne zu 5000 M.	146788	175741	168698
13 Gewinne zu 3000 M.	2476	7182	28666
178283	216890	228387	274964
52 Gewinne zu 2000 M.	68488	69372	84108
106342	113344	118463	133608
212738	219545	252067	258444
262445	274660	275377	286821
349404	351204	354981	360305
112 Gewinne zu 1000 M.	12972	33551	35793
46400	52698	55443	60140
78783	97399	97972	104814
129908	130691	148425	150784
170435	177702	183339	202490
257209	264076	284325	287923
273076	281627	295912	300750
330895	339999	342918	343858
349365	350988	361403	372020
392859			
170 Gewinne zu 500 M.	5779	8612	20341
21242	22628	35282	35491
84508	86245	91817	104848
116072	118408	127218	136936
162845	163785	164960	167127
177104	183710	184512	185480
217658	226727	228379	232608
247556	258865	259188	259388
267180	269107	271957	277324
285655	296763	298165	304813
314465	318536	326648	327695
338754	339844	344017	346233
359104	360281	363236	363300
375812	384617	384656	387107

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M.	219030		
10 Gewinne zu 10000 M.	17549	164709	204764
332866	386531		
4 Gewinne zu 5000 M.	32521	387587	
18 Gewinne zu 3000 M.	58904	106209	134144
174472	181189	213676	242790
50 Gewinne zu 2000 M.	21119	61955	74116
112218	121870	134882	136573
188370	188799	219101	236481
250411	284443	281012	319895
376928	383176	394670	
76 Gewinne zu 1000 M.	765	16520	31811
72944	80439	81118	82898
142453	147609	177608	199511
225632	228672	240978	247621
270973	273021	284176	285053
329757	344348	344687	345168
377621	388762	389476	
180 Gewinne zu 500 M.	8419	9595	21457
30242	33993	34238	36797
74018	76528	86798	92904
100813	106832	113169	113762
131204	133629	144197	153621
178102	182214	182664	199748
203090	205409	205816	224238
242109	242245	243328	247888
260987	262465	268024	268949
278156	301424	304022	304444
307620	307962	308329	309774
317044	320309	324043	334764
348361	351108	353043	357212
365616	365630	368933	371243
379792	384449	387505	387960

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Prämien zu je 50000, 100 Schlussprämien zu je 8000, 2 Gewinne zu je 75000, 2 zu je 50000, 10 zu je 25000, 88 zu je 10000, 136 zu je 5000, 280 zu je 3000, 752 zu je 2000, 1544 zu je 1000, 2676 zu je 500, 8094 zu je 400 M.

Mariano und Binda (Italien) erringen die Straßenweltmeisterschaft.

Bei den Radweltmeisterschaften in Rom wurden die Straßenmeisterschaften der Amateure und der Berufsfahrer ausgetragen. Die Italiener konnten in beiden Klassen den Sieg erringen. Bei den Amateuren siegte Mariano vor dem Schweizer Egli, während der Deutsche Lohmann-Bochum den sechsten Platz erringen konnte. Bei den Berufsfahrern siegte Binda-Italien, der diesen Titel bereits schon zweimal erringen konnte, vor seinem Landsmann Bertoni und dem Luxemburger Frank.

Weltmeisterschaften in Rom.

Nichter und Frach in den Viertelfinals der Amateurliegerweltmeisterschaft. — Olympia-sieger van Egemond-Holland ausgeschieden.

Wp Rom, 1. Sept. Nach den Wettbewerben der Steher und Straßenfahrer begannen am Donnerstag in Rom die ersten Läufe zur Amateurliegerweltmeisterschaft. Das Wetter war wieder ausgezeichnet und im Grand National Stadion hatten sich 5000 Zuschauer eingefunden. Nicht weniger als 13 Vorläufe — dazu kamen noch Hoffnungsläufe — waren erforderlich, um die Spreu vom Weizen zu sondern. Leider gab es wieder einen bedauerlichen Zwischenfall. Der Italiener Pola wurde wegen Behinderung disqualifiziert und mußte den Sieg an den Franzosen Ulrich abgeben. Darob großer Entrüstungsturm bei den Zuschauern, die mit allen möglichen Gegenständen die Bahn bewarfen. Das Rennen mußte auf eine halbe Stunde unterbrochen werden, bis sich die Aufregung bei den Südländern etwas gelegt hatte. Von den drei deutschen Vertretern Dack, Frach und Nichter konnten sich Frach und Nichter für die Viertelfinals qualifizieren. Meister der Läufe wurde bereits im Vorlauf eine Niederlage einstecken und konnte sich nur über den Hoffnungslauf in die Zwischenläufe retten, wo er dann von dem Italiener Wozzo geschlagen wurde und ausschied. Die größte Sensation aber war wohl das Ausscheiden des Olympiasiegers van Egemond-Holland, der sich überhaupt nicht zur Geltung bringen konnte und sowohl im Vorlauf wie auch im Hoffnungslauf besiegt wurde. Sehr gut schnitten die Franzosen ab, die alle drei Vertreter in die Viertelfinals bringen konnten, die außerdem noch von zwei Deutschen, je einem Schweizer, Italiener und Österreicher bestritten werden.

Drei Kokainhändler festgenommen.

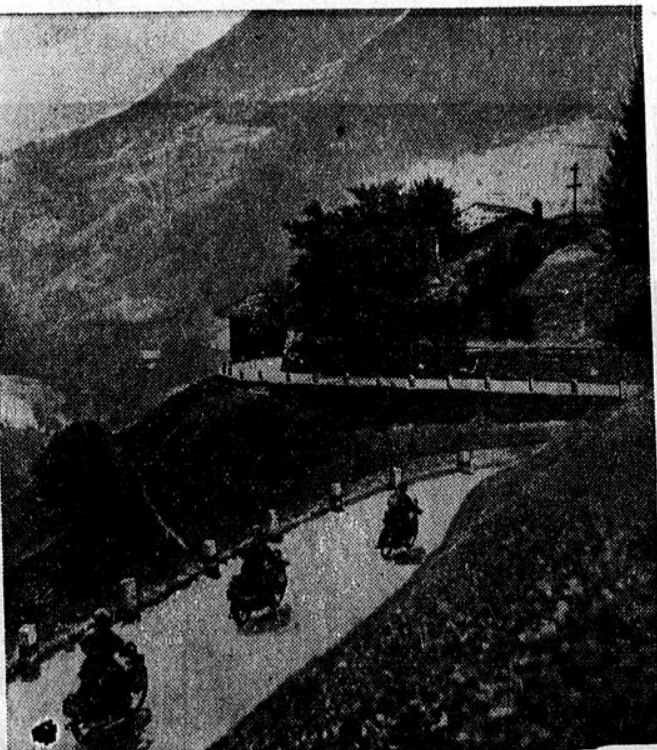
Wp St. Ingbert, 1. Sept. Durch längere Beobachtungen hatten Landjägerbeamte in Erfahrung gebracht, daß in dem pfälzischen Grenzort Habkirchen seit einiger Zeit ein lebhafter Handel mit Kokain betrieben u. Kaufschafft in das Innere Frankreichs vertrieben wurde. In einer der letzten Nächte spürten nun die Beamten an den nach Habkirchen führenden Zugangsstraßen einen Kraftwagen auf, in dem sich einer der Geschloßhändler befand. Dieser sollte einen Kokainverkauf mit einem Interessenten vermitteln, der in einem Habkirchener Gasthaus wartete. In einem zweiten Kraftwagen folgten die Landjäger im Zivilkleidung dem Schieberauto, und es war ihnen auch möglich, später die Unterhaltung zwischen dem Vermittler und dem Käufer zu belauschen. Der Vermittler bot dem Fremden ein Kilo Kokain an und verlangte 26000 Franken. Man einigte sich auf 24000 Franken, weil der Interessent erklärte, jede Woche ein Quantum abzunehmen. Das erste Quantum sollte sofort geliefert werden. Als der Vermittler und Käufer zum endgültigen Kaufabschluß nach Saarbrücken fahren wollten, schritten die Beamten zur Festnahme. — Inzwischen war die Saarbrücker Kriminalpolizei verständigt worden, die den Hauptfahndler in einem Cafe in Saarbrücken festnahm. Dieser ist 33 Jahre alt und heißt Fuß, in Großproseßeln wohnhaft. Der Vermittler ist ein Hager aus Püttlingen im Saargebiet, der Käufer ein gewisser Weber aus Saargemünd. Das Kokain wurde beschlagnahmt, ebenso das Auto. Die ganze Gesellschaft wurde dem Richter vorgeführt.

Wetterausblicken.

Die Reste einer Störungslinie, die gestern früh über dem Niederrhein lagen und nachmittags über das Elbegebiet zogen, brachten strichweise nochmals einige Regenschauer. Anschließend heiterte der Himmel auf, dabei wurden bereits die Federwölken sichtbar, die einem ausgedehnten Landregengebiet über den Britischen Inseln vorausziehen. Dieses Schlechtwettergebiet hat sich an der Südküste des isländischen Sturmwirbelsystems gebildet und wird Westdeutschland in Mitteleuropa ziehen.

Vorhersage bis Sonnabend.

Wieder Wetterverschlechterung; lebhaft südwestliche bis westliche Winde, zunächst feucht, warm und trübregnerisch, später mit einkühnender etwas kühlerer Luft auftretende Gewitterneigung.



Von der Sechstagesfahrt der Motorrader.

Eine Gruppe von Teilnehmern auf der Fahrt am Giebo-Pag.

Rund 130 Motorradfahrer aus fast allen

Ländern Europas nehmen an der schwierigen Sechstages-Motorradfahrt teil, die in großen Schleifen durch das Alpengebiet führt, wobei Start und Ziel jeweils in Meran sind.

in Rom
er Un-
gen. Die
den Sie-
e Mar-
rend der
fechten
schaffern
Eitel be-
vor sei-
ngembur-

als der
Olympia-
schieden.

Wetbe-
er began-
en Kufe
Das Wei-
m Grand
Zuschauer
erläufe
waren er-
zu son-
nerlichen
wurde we-
achte den
n. Darob
schauern,
den die
auf eine
is sich die
das gelegt
ern Dsch,
und Mich-
n. Meiste
te Nieder-
über den
ste retten,
Mozzo ge-
ie größte
heiden des
b, der sich
sonnte
im Hoff-
schnitten
ertrere in
die außer-
em Schwei-
ritten woz-

innen.

Durch Län-
gerbeamte
pälzischen
eint leb-
u. Kauf-
verhöben
die spürten
fischen fah-
Kraftwagen
händler. Der
verkauf mit
er in einem
In einem
andjäger im
und es war
Unterhaltung
Käufer zu
Fremden
ange 26 000
4 000 Fran-
jede Woche
erste Duana-
u. Als der
tägigen Kauf-
en wollten,
hne. — In-
iminalpolizei
pistole in
ahn. Dieser
in Grobprof-
er Käufer ein
b. Das Ro-
o das Auto,
Nichter woz-

e, die gekernt
und nachmitt-
gen, brachten
inschauer, An-
auf, dabei wur-
sichtbar, die
enge gebiet
aufzulegen. Die
an der Süd-
belsystems ge-
in Mittelbeu-

onnabend
lebhaftes fah-
zunächst feuch-
ter mit einbre-
stommende Ge-

Brühl und Umgebung

Brühl, 2. Sept.

Wird Eufretia stillgelegt?

! Dem Vernehmen nach soll die Braunkohlen-
grube Eufretia der Firma Baum in Badorf still-
gelegt werden. Als Grund wird Rückgang des
Brikettab Absatzes angegeben. Bekanntlich gehören die
Gruben Berggeist und Eufretia zusammen, und
da sich der Absatz so verringert, daß Berggeist
allein den Bedarf liefern kann, soll Eufretia den
Betrieb einstellen. Von dieser Maßnahme würden
rund 200 Personen betroffen. Das bedeutet einen
besonderen Schlag für die Ortschaften Badorf und
Wingsdorf, da die Mehrzahl der Arbeiter dort
wohnhaft sind.

Die Mitglieder des katholischen Bürgerver-
eins machen am Mittwoch, 7. Sept., einen Wald-
ausflug. Treffpunkt nachmittags 2.30 Uhr Rats-
teller. Alles weitere ist aus der Teilnehmerliste
zu ersehen, die bei den Mitgliedern umläuft.

Wingsdorf - Badorf: Die beliebte Herbstkirmes
steht vor der Tür. Überall wird eifrig gerüstet
und zum Fest die letzte Hand angelegt. Vor allen
Dingen sind die Gastwirte dabei, die Vorberei-
tungen zu beenden, um ihren Gästen die nötigen
Anweisungen machen zu können. Es ist ja schon
immer so gewesen, daß man sich auf der hiesigen
Kirmes wohl fühlt. Ein Blick auf die Anzeigen-
seiten der heutigen und morgigen Ausgaben un-
terer Zeitung zeigen jedem zur Genüge, was etwas
fest ist und wo er seine Kirmesunterhaltung finden
kann. So werden denn auch an diesen drei Kirmes-
tagen die Besucher von nah und fern erwartet und
es müßte schon sonderbar zugehen, wenn dieses
Mal die Kirmesfreudigen nicht auf ihre Kosten
kämen.

8 Badorf: Goldene Hochzeit. Die Eheleute Her-
mann Joseph Birgel und Frau, Anna geb. Ol-
ligschläger, auf dem Ramm wohnhaft, begehen
morgen das Fest der goldenen Hochzeit. Der Zu-
belbräutigam ist 78, die Jubelbraut 74 Jahre alt.
Das Paar erfreut sich noch des besten Wohls
und die Nachbarschaft rühmt sich, dem Freunden-
und Ehrentag auch äußerlich ein festliches Ge-
präge zu geben. Dem goldenen Jubelpaar auch
umherjenseits herzlichsten Glückwünsche!

8 Badorf: Drei Diebe drangen hier in der ver-
gangenen Nacht in einen Garten und richteten dort
größeren Schaden an. Die Diebe konnten gefast
werden und das gestohlene Gut wurde dem
Eigentümer wieder zugeführt.

1: Walberberg: Ein neues Jugendheim soll
hier durch die Bemühungen des neuen Pfarrers
Haurath entstehen, zu welchem Zwecke demnächst
eine Sammlung abgehalten wird. Das Heim soll
in Nähe von Pfarrhaus und Kirche entstehen. Es
ist ganz klar, daß dieser Gedanke von den Wal-
berbergern sehr begrüßt werden wird.

Kauft nur Deutsches Obst und Gemüse

Kinderunfälle auf dem Lande.

Dr. Hildegard Böhm, Berlin

Die Reichsstatistik vom Jahre 1929 ver-
zeichnet 4940 Todesfälle von Kin-
dern durch Unfall. Unnennbares
Leid, vernichtete Hoffnung, verlorener
kostbarer Menschengut liegt hinter diesen
Zahlen.

Und doch erfahren sie nur einen Bruchteil
der Unfallverluste. Wir wissen aus Stich-
proben, daß sich etwa zwanzig- bis dreißig-
mal soviel Unfälle ereignen, und daß zahl-
reiche zu schweren Verletzungen und
Stichum führen. Von den rund 5000 durch
Unfall getöteten Kindern unter 15 Jahren
standen 2305 — 46 v. H. im Alter von 1
bis 5 Jahren, ein Prozent, aber die starke
Gefährdung der Kleinkinder erweist.

Verkehrsunfälle fordern die meisten Opfer
unter den Kindern, und zwar durchaus nicht
nur an den Straßen lebhaften Verkehrs. Das
Stadtkind z. B. ist durch die ständige Ge-
fahr gewöhnt und von klein auf gewöhnt, vor
dem Auto auf der Hut zu sein. Die Gefahr
laert gerade auf stillen Landstraßen, wo
Kinder unbemerkt und sorglos spielen, und
von dem herandrasenden Wagen oder Mo-
torrad überrollt werden. Es kommt täglich
vor, daß Kinder ahnungslos die Landstraße
überqueren und geradezu in den Kraftwagen
hineinlaufen.

Getötet wurden allein durch Kraftwagen
und Motorräder 1929: 1085 Kinder; die
Zahl der auf dem Lande getöteten Kinder
ist leider nicht getrennt erfasst. Der Unfall
bedroht aber das Kind und wiederum beson-
ders das Kleinkind auch in anderer Gestalt.
Erschreckend oft kann man von Verbrü-
hungen kleiner Kinder lesen. Kleinkinder im
Knabbelalter, vor denen bekanntlich nichts
Besorgliches sicher ist, bedürfen dauernder
Aufsicht. Das ist eine Tatsache, die so wird

(Bauernregeln vom September. Das Septem-
berwetter dient dem Landmann zur Bestimmung
späterer Witterung, und das Verhalten der Tiere
zu dieser Zeit läßt Schlüsse auf die Art des kom-
menden Winters zu. So heißt es: Ist's am
1. September rein, wird's so den ganzen Monat
sein. — Wie St. Egidii, so ist es vier Wochen lang.
— Bläst Jakobus weiße Wölken in die Höhe,
sind's Winterblüten zu vielem Schnee. — Jak-
obus in heller Gestalt, macht uns die Weihnacht
kalt. — Regner's am Michaelistag, so folgt ein
milder Winter nach. — Wenn Matthäus weint
statt lacht, er aus dem Wein oft Essig macht. —
Bringt St. Michel Regen, kann man im Winter
den Pelz anlegen. — Herbstgewitter bringen
Schnee, doch dem nächsten Jahr kein Weh. — An
Septemberregen für Saaten und Reben ist dem
Bauer gelegen. — Sind Zugvögel nach Michaelis
noch hier, haben sich Weihnacht nicht Wetter wir.
— Septembergewitter sind Vorläufer von star-
kem Wind. — St. Michaels-Wein wird Herren-
Wein sein, St. Gallus-Wein ist Bauern-Wein.
— Ist's am Egidientage schön, dann wird auch
gut der Herbst bestehen. — Septemberdämmerung
prophetisch und reichlich Schnee zur Weihnachtszeit.
— Was der August nicht kocht, wird der Septem-
ber nicht braten. Solange der Herbst nicht geht,
mitte Witterung besteht. Zieht's Eichhorn still ins
Winternest, wird bald die Kälte hart und fest.
Sind Michel noch die Vögel da, so ist der Winter
noch nicht nah. Scharren die Mäuse tief sich ein,
wird ein harter Winter sein, und sogar viel här-
ter noch, banen die Ameisen hoch. Je rauher der
Hase, je mehr friert seine Nase. Wenn viele
Spinnen kriechen, sie den Winter riechen. Späte
Rohe im Garten, Winter läßt warten. Wer Korn
schon um Regidii fät, nächstes Jahr viel Frucht
abmählt. Der Hopfenblüte nachwärtiger Duft ver-
kündet trockne, warme Luft. Bei Vollmond der
erste Reif, macht Blätter und Blüten fleiß. Wite-
ter's im September noch, steht der Märzschnee
einst hoch. Ein Herbst rein und klar ist gut fürs
nächste Jahr. Schöne Tage seht noch der Winter
herbei, denn er jagt: Warme Nächte bringen
Herbstwein, bei kalten Nächten wird er jauer sein.

St. Starmas ade! Schon im August, wenn die
zweite Brut flügel ist, sammeln sich die Stare zu
großen Scharen in den Wäldern sowie Ende August
im Röhricht der Gewässer. Die Alten lehren zu-
legt gegen Ende September noch einmal zu den
Nistkästen zurück, pfeifen morgens und abends,
ziehen aber nach den ersten starken Frösten in
jüngere Gefilde des Südens. Für manchen Na-
turfremde ist ein besonderer Genuß, das Zu-
sammensichfinden unserer geschwätzigen Schwär-
me zu beobachten; manchen großen Baum über-
fallen sie förmlich und vollführen darin einen
tätigen Spektakel. — Fahrt wohlbehalten durch
die Lüste und bringt uns ... bessere Zeiten mit!

Teilweise Mondfinsternis. Am 14. Septem-
ber findet eine teilweise Mondfinsternis statt, die
in allen fünf Erdteilen sichtbar sein wird. Der
Anfang der Finsternis ist wahrzunehmen in
Europa, in Afrika, im östlichen Teil des Atlan-
tischen Ozeans, im Indischen Ozean, in Asien und
Australien. Das Ende ist sichtbar im nördlichen

Teil von Nordamerika, in Südamerika, im Atlan-
tischen Ozean, in Europa, in Afrika, im westlichen
Asien und im Indischen Ozean. Beginn der Fin-
sternis um 20 Uhr 18,2 Min. Ende der Finsternis
um 23 Uhr 42,8 Min.

Die Verfärbung des Laubes vor dem Blät-
terfall ist so verschieden wie nur möglich. Linde
und Birke zeigen ein schönes Lindgelb. Der wilde
Wein bekommt durch die ersten Nachfröste rot-
leuchtende Blätter. Noch schöner aber nimmt sich
die fälschlich als „Kletterei“ bekannte Ran-
tenpflanze des Hauses in ihren oft entzündend vieljar-
bigen Schattierungen aus. Bekannt ist die oft ganz
wundervolle Verfärbung des Brombeerlaubes. Am
umhüllendsten wirkt das Laub der Rosskastanie.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 4. Sept. (15. nach Trinitatis).
Kollekte für das bergische Diakonissenmutterhaus
zu Elberfeld-Opfath.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr
Sonntagsdienst, Pastor Kappner.

Viblar. Evangelische Kirche: Vormittags 9.45 Uhr
Sonntagsdienst, Pastor Richter.

Filmschau.

Apollo-Theater. Ein Lieb, ein Auf, ein Mädel!
Wieder ein starker Reitererfolg ... Fritz
Grünbaums und Friedrich Rohners Manuskript
erschließt Quellen des Lachens ... Der eine Teil-
haber ist Gustav Fröhlich, jugendhaft-übermütig,
fest und verständig gutmütig und herzenswarm
... Ein Film hübscher, leichter, lustiger Unterhal-
tung; mit guten Ideen nicht spartender Regie ge-
fördert, durch eine flüssig-melodische Musik von
Robert Stolz. Dazu läuft das Drama Nur eine
Nacht und das übrige Beiprogramm.

Bücherschau.

Christlicher Familienkalender, zugleich Jahrbuch
des Allgemeinen Vereins von der Heiligen
Familie. Jahrgang 1932. Herausgegeben von
Dr. Augustin Wibel. 114 Seiten. Mit einem
Kalendariem, zahlreichen Textbildern und einem
farbigen Tafelbild. 60 Pfg. Verlag Fredebeul
u. Koenen, Essen.

Kinderlegen — Familienglied. Der drohenden
Überalterung und Schrumpfung unseres Volks-
körpers, der gefährlichen Forderung fester Bindun-
gen, dem schmerzhaften Egoismus der vielen,
die nur an ihr Wohlergehen denken und dadurch
viele ins Verderben reißen, kann nur die in Gott

Nach Kretzler! Wer möchte diese berühmte
Wallfahrtsstätte nicht kennen lernen? Nur ist nicht
immer die Zeit gegeben. Eine bequeme Reisege-
legenheit bietet Dahmens Auto-Rundfahrt in Köln
an jedem Sonntag im September und zwar mor-
gens hin und abends zurück. Zeit genug, um an
dieser Stätte zu weilen. Eine Führung durch die
Gnadenstätten wird den Besuch recht wertvoll ge-
stalten. Sogar kommt noch, daß an den Sonntagen
im September die großen holländischen Projek-
tionen dort weilen. Siehe Anzeige. Anmeldung
und reservierte Plätze zum Preise von 7 RM für
Hin- und Rückfahrt bei Dahmens Autourfahrt,
Köln, Bahnhofstraße 6, Telefon 77 777.

die Kaffeekanne auf dem Tisch, der Topf auf
dem Herd, das Waschfaß, die mit heißem
Wasser gefüllte Wanne auf dem Fußboden,
dem Kind zum Vergnügen. Ofen und Herd-
feuer, Streichhölzer und Schußwaffen, Mel-
ser und Schere üben ihre unübersehbare
Wirkung auf die Kinder aus. Im Schulkin-
deralter haben die Kinder die höheren
Unfallgefahren; 1929 verunglückten 1630, d.
h. dreimal so viel Knaben als Mädchen —
tödlich.

Jedes gesunde Kind fühlt den unwider-
stehlichen Hang, mit der Gefahr zu spielen.
Der Leichtsin, mit dem das Kind die Ge-
fahr ausübt, wird jedoch meist kompensiert
durch die Aufmerksamkeit und Kraftanstren-
gung, mit der es sie zu überwinden sucht.
Die meisten Unfälle entstehen aus Unersah-
renheit, z. B. durch Spielen an Kiesgruben,
Steinbrüchen usw. Die gesteigerte Sportlust
bewirkt eine Erhöhung der Unfälle durch
Ertrinken und Einbrechen ins Eis. Wir hö-
ren auch oft, daß Stadtkinder, die vorüber-
gehend auf dem Lande sind, von dem bela-
denen Wagen oder vom Pferd fallen, daß sie
durch Läden oder Böden rutschen; beim un-
geklärten Hantieren mit Leitern und Ge-
räten, durch das Reiten und Reizen von
Tieren, zu Schaden kommen. Das in seinem
Bewegungstrieb in der Stadt stark einge-
engte Kind hat gerade im Beginn des Land-
aufenthaltes einen unbegreifbaren Drang
zum Ausleben. In der Erholungsstätte
sollte hier von den Entfesselungen der Pfl-
geleiten gegenüber zur Vorsicht gemahnt
werden.

Verhältnismäßig wenig erfährt die Def-
ektivität von den Unfällen, die mit der
Landwirtschaftlichen Kinderarbeit
zusammenhängen. Nur schwere Verlet-
zungen und Todesfälle werden durch die
Zeitungen bekannt. Vieles bleibt aus Furcht
vor Strafe oder aus versicherungsmäßigen
Gründen verborgen. Die landwirtschaftliche

Kinderarbeit ist im Gegensatz zur gewerb-
lichen nicht gesetzlich geregelt. Arbeitszeit
und Verwendungsbestimmungen der Kinder ist
nahezu unbegrenzt. Allgemeine Schutzbestim-
mungen bestehen nicht. Von den landwirt-
schaftlichen Berufsgenossenschaften, deren
Aufgabe die Durchführung der Unfallverhüt-
tung ist, sind Unfallverhütungsvorschriften
erlassen, die zumeist jüngere Kinder von
der Arbeit an Maschinen ausschließen und
das selbständige Führen von Fuhrwerken
von Tieren usw. verbieten. Diese Bestim-
mungen zeigen aber in den einzelnen Län-
dern und Provinzen große Abweichungen,
was Jugendlichen unter 16 Jahren in der
einen Provinz verboten ist, wird schon zehn-
jährigen in der anderen Provinz erlaubt.
Der Erntekampf zwingt den Landwirt, be-
sonders im Kleintreib, in dieser Krisenzeit
die Kinder zu beschäftigen, wo immer es nur
geht. Auch jüngere Kinder müssen oft über
ihre Kräfte arbeiten und werden vor Auf-
gaben gestellt, denen sie nicht gewachsen
sind.

Die meisten Kinderunfälle werden ver-
ursacht durch Arbeit an Sägen, Futterhnei-
demaschinen, Dreschmaschinen usw., auch Zu-
reichungen an die mit Maschinenarbeit be-
schäftigten Erwachsenen sind häufig gefahr-
voll, vor allem, wenn Schutzvorrichtungen
an den Maschinen fehlen.

Wie können Kinderunfälle
verhütet werden? Die Antwort kann
nur lauten: durch Verhütung der aufstiegs-
losen Kinder; durch Aufklärung und Belehr-
ung; durch Bekämpfung unfallgefährlicher
Kinderarbeit.

Kinderärten und Kinderhorte gelten
auf dem Lande heute meist noch als Luxus;
die Leute wollen oft gar nichts davon wis-
sen. Wo die Mütter tagelange arbeiten müs-
sen, sind sie trotzdem unentbehrlich, ganz be-
sonders im Sommer.

Es wird allerdings noch viel Arbeit so-

gegründete christliche Familie wirksam begegnen.
Man kann daher dem Herausgeber des Christ-
lichen Familienkalenders, dem hochverehrten Pfar-
rer und Dichter Augustin Wibel, nicht genug
Dank dafür wissen, daß er den neuen Jahrgang
1932 — er ist soeben, zugleich als Jahrbuch des
Allgemeinen Vereins von der Hl. Familie, im
Verlag Fredebeul u. Koenen, Essen, erschienen —
auf das Thema „Kinderlegen — Familienglied“
abgestimmt hat. Die Illustration des Kalenders
steht auf beachtlicher Höhe und ist so reich, daß sie
den Beschauer lange und immer wieder fesselt.
Ein schönes buntes Tafelbild werden viele als
Wandschmuck dankbar begrüßen. Ein außerordent-
lich wertvoller und vielseitiger Kalender; von dem
man nur wünschen kann, daß er in jede christ-
liche Familie Eingang finde.

Regensburger Marienkalender für das Jahr 1933.
68. Jahrgang. Herausgegeben von Dr. Alfons
Heilmann. 128 Seiten. Preis: 65 Pfg. Verlag
Josef Kösel u. Friedrich Pustet, München.

Als gern gesehener Gast kehrt der „Regens-
burger Marienkalender“ mit seinem neuen Jahr-
gang 1933 zum 68. Male in die katholische deut-
sche Familie ein. Heute wie einst trägt er in Wort
und Bild gute Unterhaltung und reiche Belehrung
ins katholische Haus. Als Kalender soll er zunächst
praktischen Zwecken dienen und bringt das über-
sichtliche, zweifachgedruckte Kalenderium neben
der Ordnung des Jahreslaufes mit Namenstagen
und astronomischen Notizen, die Bauernregel und
Witterungsbericht nach dem 100 jährigen Kalender.
Der umfangreiche Textteil ist mit fünf ganz-
seitigen Bildern und zahlreichen eingestreuten Ab-
bildungen geschmückt. Beigefestigt ist ihm ein
Kunstblatt „Maria Himmelfahrt“, das auch als
Wandschmuck verwendet werden kann.

Zu dem alljährlichen Preisräftel, dessen Lösung
mit Bücherpreisen gelohnt wird, bringt er eine
besondere Überraschung mit einem Preisauschrei-
ben, bei dem über 500 Mark Geldpreise zu ge-
winnen sind.

Der „Regensburger Marienkalender“ präsen-
tiert sich wieder als der bewährte Haus- und
Volkskalender, der bei allen katholischen Familien
in Stadt und Land eine Heimstatt verdient. Die
schöne Ausstattung, der reiche Inhalt, mit gutem,
einwandfreien Lesstoff, werden ihm zu den alten
vielen neue Freunde gewinnen. Der Preis ist auf
65 Pfg. herabgesetzt worden.

Die Zeitschrift, die mit dieser Zeit fertig wird,
ebenso mutig und unermüdlich wie der Mann und
Held in dem neuen Roman von Walter Julius
Bloem, sind Verlagen u. Klingsons Monatshefte.
Das soeben erschienene Septemberheft beweist es
jaft noch besser als seine Vorgänger. Immer wie-
der staunt man, nicht allein über die weitberühmten
künstlerischen farbigen Drucke, die hier nament-
lich einem herrlichen Beitrag über Altkirchner
Kunst von Hans Rosenhagen zugute gekommen
sind, sondern auch über die Frische, mit der hier
Fragen der Gegenwart angepaßt sind. Da beant-
wortet z. B. Prof. Dr. A. Bing den Einwand,
daß es vielleicht nicht mehr angebracht sei, teures
Geld für chemische Forschungen auf lange Sicht
auszugeben. Der berühmte Reisende und Photo-
graph Bernabé macht uns an Bildern aus Afrika
klar, was Kultur ist und was Zivilisation. Echte
deutsche Kultur, deren Pflege wir brauchen, um
uns als Volk zu fühlen, schildern in Bild und
Wort die niederländischen „Bauerntage und
Schäferfeste“ von Wilhelm Karl-Mardorf. Ein

ken, bis der Kindergarten auf dem Lande
vollständig geworden ist! Sofort läßt sich
aber mit der Belehrung über Unfallge-
fahren beginnen. An dem Aufklärungsab-
zug, der in der Reichsunfallwoche auch auf
dem Lande energisch aufgenommen, inszu-
fischen aber wieder zum Stillstand kommen
ist, müssen alle teilnehmen, die sich verant-
wortlich für das Wohl der Jugend fühlen:
Jugend- und Wohlfahrtsämter, Vereine,
Geistlichkeit, Lehrerschaft usw. Eltern und
Vereinsabende, Ortspreise usw. müssen in
den Dienst dieser Aufklärung gestellt wer-
den. Die wirksamste Arbeit werden auch hier
wieder die Persönlichkeiten leisten können,
die unmittelbar mit Familien und Arbeit-
gebern in Verbindung kommen und zwanglos
im Gespräch einen nachhaltigen persönlichen
Einfluß ausüben können, also z. B. Förse-
rinnen und Gemeindefürerinnen. Die besten
Hilfsgruppen sind die Kinder. Wünschens-
wert wäre Unfallverhütungunterricht in
den oberen Klassen aller Schulen!

Die von einzelnen landwirtschaftlichen
Berufsgenossenschaften vertretene Ansicht,
daß man den Kindern zwar Verkehrsregeln
beibringen könne, während Unterricht über
Unfallverhütung ihr Verständnis überstei-
gen würde, wird widerlegt durch die glän-
zenden Erfahrungen, die man im Unter-
richt über Unfallverhütung im Haushalt
mit Kindern gemacht hat.

Wir haben — abgesehen von Merkblät-
tern für das Verkehrsweien — noch so gut
wie gar kein Aufklärungsmaterial für
den Unfallverhütungunterricht in den
ländlichen Schulen.

Die Bekämpfung gesundheitsgefährlicher
und unfallgefährlicher Kinderarbeit auf dem
Lande steht noch in den Anfängen.

Die erforderliche volkserzieherische Arbeit
auf diesem Gebiete kann aber nur mit Hilfe
aller am Jugendgute interessierten Kreise
geleistet werden.

kaum beachtetes Gebiet der Volkskunde betritt Emil Nägele, indem er, unterstützt von Adolf Propp's farbiger heiterer Zeichnung, eine Landkarte der deutschen Speisefarte entwirft. Telepathische Tricks enthüllt Wilhelm Feith, Den ergreifenden Liebesroman Alexanders II. von Russland mit der Prinzessin Dolgoruki erzählt an Hand neuer Urkunden Baron Walter von der Osten-Sacken. Neben Bloems Roman sorgen Novellen von Bonzels, Frik Droop u. a. für Spannung und Entzückung der Leser, die dieses Fest als die Bürgschaft vieler anregender Stunden der Entwicklung in einer an derlei Gütern armen Zeit willkommen heißen werden.

Aus Aegypten

Auch in den Franziskaner-Missionen in Aegypten, die mit so großer Armut zu kämpfen haben, fehlen Erfolge und Tröstungen nicht. P. Onofrio Garbi schreibt unterm 27. April I. J. darüber an die Petrus Claver-Sodalität:

Auch in diesem Jahr hat mir der Herr geistige Tröstungen gegeben. Ein neues Dorf hat sich der wahren Religion erschlossen und ich hoffe, daß wir im Juni dort eine kleine Katechismus-Schule aufmachen können und daß auch der koptisch-schismatische Priester zu uns übertreten wird und dann hätten wir auch eine Kirche für unsern Gottesdienst.

Die Schule von Taurat geht gut. Die Zahl der Kinder mehrt sich jeden Tag. Im kleinen Internat haben wir 20 Kinder, die alle katholisch geworden sind. Die Ernte ist groß, aber es fehlen die Arbeiter. Gätten wir mehr Priester, so gäbe es auch mehr Bekehrungen. Ich habe sechs große Dörfer, die ich, so oft ich nur kann, besuche, um dort zu predigen und Katechismus zu erteilen. Die Früchte wären reichlicher, wenn ein Pater ständig in jedem Ort sein könnte.

Almosen für bedürftige Missionen werden mit herzlichem Vergelt's Gott entgegengenommen von der Sodalität Köln, Maria Ablassplatz 10 a; Postfachamt: Köln, 19 440.

„Claver-Korrespondenz“, Salzburg.

Sport

Handball. Fr. Turn- und Spielverein Brühl — A.S.V. Wiesdorf. Am Sonntag beginnt die 2. Serie bei den Handballern; als erster hat Brühl Wiesdorf zu Gast. Aufstellung Sachse, Denjeler, Zetzke, Scheidtweiler M., May Jaf., Scheidtweiler A., May Jof., Stier P., May Jof., Wäfer, Stier A. Anstoß 14 Uhr, Platz Bonnstraße.

Verantwortlich: Peter Decker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Decker GmbH Brühl.

Diese Woche Extra billige Angebote Uhlstr. 40

Schwere Frotteerhandtücher . 0.48
Bettuch und Haustuch . 1.88
Kissen, reichbestickt . 0.88
Künstler Kaffeetische . 1.65

Klöppelhemdenpass . 17
Stück, Pfg.
Knab.Sport-Hemd ab 1.-

Breches-Hosen la. Cord. . 4.45
Blaue Arbeitshosen, gute Qual. 1.85
Blaue Arbeitsjacken, „ „ 1.85
Arbeitshemden, starke Qualität 1.55

Lange Cordhosen, nur . 4.45
Gestreifte Herrenhosen 3.75
Cord-Samthosen, nur . 7.50

BRUHL — DER BILLIGE LADEN! — UHLSTRASSE 40

Große Kirmes im Badorfer Hof

Bes. Martin Vosen in Badorf

Veranstaltungen im großen Saal

Sonntag ab 5 Uhr

Grosser Kirmes-Ball

la. Streichorchester. Spezialität: Ausschank von Pfirsich-Bowle, Glas 30 Pfg.

Montag

Vorstellung der Theater-Gesellschaft „Der Postillon von Rodendorf“

in 4 Akten mit Gesang und groß. Orchester
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Inaktive frei

Dienstag

der beliebte Ball des Männer-Ges.-Verein, „Frohsinn“

Anfang 5 Uhr. Streichorchester.
Bedeutend vergrößerte Restaurationsräume mit Ausblick auf den Kirmesplatz.
Billige Bier- und Weinpreise bei bester Qualität.

Es laden freundlichst ein:
Die beteiligten Vereine und der Wirt Martin Vosen.

Auf nach Badorf!

SONNTAG, den 4. Sept., ab 4 Uhr großer

KIRMES-BALL

Am MONTAG, dem 5. Sept. abends 8 Uhr, veranstaltet der

Verein für Theater und Humor einen großen

BUNTEN ABEND

2 UHR KINDERVORSTELLUNG

Eintrittspreis a Person nur 25 Pfg.
Am DIENSTAG, dem 6. Sept., ab 5 Uhr großer

Junggesellen-Ball

des Junggesellenvereins „Eintracht“

Alle Veranstaltungen finden im Saale

Wwe. Esser statt.

Es laden frdl. ein: Die Vorstände und Vereinswirtin.
Für gute Speise u. Getränke wird bestens gesorgt.



Jeden Sonntag Morgen 7.15 Uhr ab Köln, Bahnhofstraße 6, nach
Kevelaer
Hin- und Rückfahrt in erstklass. Autos 7.- RM
Anmeldung: Dahmens Auto-Rundfahrt Köln, Bahnhofstraße 6. Fernspr. 7777.

Herren-Ballonrad
Muttermaschine äußerst billig zu verkaufen, evtl. auch gegen Teilzahlung.
Reinhold Fröde, Mechaniker, Kölnstr. 83.

Schöne Birnen
per Pfund 15 Pfg.
Schaa, Rodderweg.

Zum Schulanfang empfehle alle Schularartikel

zu den billigsten Preisen. Hier einige Beispiele:
Griffel von 1 Pfg. an alle Schulhefte 8 Pfg.
Bleistifte „5“ „ „ Tagebücher v. 15 Pfg. an.
Umschlagpapier, schwarz oder blau, Bogen 8 Pfg. — 2 Bogen 15 Pfg.
Wenn Sie Ihren Bedarf an Schularartikeln bei mir decken, werden Sie über Preis und Qualität der selben voll und ganz befriedigt sein.

HUBERT BOMMES
Uhlstraße 72 — Brühl — Fernsprecher 2534

Einige **Prima Legehühner** Küken-Aufzuchtgerät. Geibares Frühgeet. Gieriges Betteln, Defen billig abzugeben. Anzu- leben Samstagvorm. Sonntagvorm.

Junges Mädchen für Samstag für sofort gesucht.
Wo sagt die Geschäft. 15.
30 Ar gutes Ackerland zu verpachten in Vingsdorf am Eichweg. Bescheid: Gustfischerstr. 63.

Die so überaus notwendige Verbindung zwischen den einzelnen Bevölkerungsschichten und Ständen von Brühl-Stadt und -Land, bildet die über 30 Jahre im

Dienste des Gemeinwohls
stehende Heimat-Zeitung, — die **BRÜHLER ZEITUNG**

Apollo-Theater

Gustav Fröhlich, Martha Eggerth, in



Ferner: Billie Doos, in dem Drama **Nur eine Nacht** und Beiprogramm.

Neueröffnung einer Brotniederlage!

Führe alle vorkommenden Sorten **Brot, sowie Kuchen, Torten und Kleingebäck** Tägl. 2 mal frische Brötchen

Ferner biete an: **Butter, Eier, Kaffee und Zuckerwaren.**
Auf Wunsch erfolgt Zustellung frei Haus.

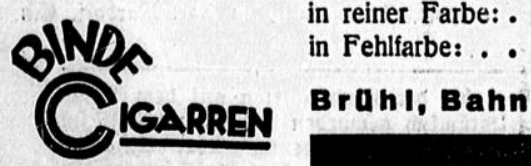
Um geneigten Zuspruch bittet:
Christian Broicher
Kirchstraße 14



Einf. Anwendung, radikale Vernicht. m. Brut! Packung jetzt 90 Pfg. In all. Apo. hek. u. Drogerien (Gebrauchsanweisung im Paket.)

Braune Erde

Ist nach wie vor meine begehrteste Zigarre. Sie befriedigt selbst die höchsten Ansprüche,



in reiner Farbe: . . . 15 Pfg.
in Fehlfarbe: . . . 12 Pfg.

Brühl, Bahnhofstraße 9

Prima Speise - Kartoffeln

Erstlinge, hat abzugeben zu Tagespreis.

Ludwig Weygold
Palmerdorferhof.

Empfehle für Kirmes-Sonntag meinen **Damen-Salon**
Erste Aushilfe steht zur Verfügung, so daß nicht lange gewartet werden braucht.
Hochachtungsvoll! **Sebastian Wild, Badorf.**



Ganzniedrige Preise!
Das leistungsfähige **Spezial-Geschäft EUGEN PARIS,**
Köln, Weyerstraße 79

Dame verk. umständehalber hochgeleg. schwerel. Schlafzimmers mit Ruhebaum, vollst. neu mod. mit Kapotmatt. u. Seidenbeden u. elegante Naturfische, Blüster, Anrichte, Tische und Stühle alles auf. Am 7. 10. 1914 an die Geschäftsstelle.

Abgeschlossene **2. Etage**
3 Zimmer, Küche, Badezimmer zu vermieten.
Bonnstraße 16.

Schöne Wohnung

1. Etg. 4 Zimmer und Badezimmer preiswert zu vermieten.
Vingsdorf, Gustfischerstr. 44. Nähe Bahnhof.

Penf. Ehepaar aus Köln sucht

2 Zimmer u. Küche in nur gutem Hause.

Ang. u. P. 2018 a. d. G.

2 schöne, luftige Zimmer

von kinderlos. älterem Ehepaar gesucht.
Angab. unter P. 2021 an die Geschäftsstelle.